

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 49681.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 R.-M. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 1.80, zusätzlich 40 R.-M. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch
auf Vollerfüllung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einspaltige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
höchstens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Ransaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 72.

Montag, 13. März 1933.

81. Jahrgang.

Bestätigung des Regierungssieges.

Die Gemeindewahlen in Preußen. — Neue Verluste der Linken. — Deutschland flaggt
Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuz.

Der zweite Abschnitt beginnt.

as. Berlin, 13. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die gestrigen Kommunalwahlen in
Preußen haben den Sieg der nationalen Regierungen
nochmals bestätigt. In der Mehrzahl der preußischen
Gemeinden haben die Parteien, die hinter der Regie-
rung stehen, die Mehrheit erobert und dort, wo diese
Mehrheit nicht besteht, ist wenigstens eine bürgerliche
Mehrheit vorhanden, sodass der Einfluss der Sozial-
demokraten und Kommunisten in den preußischen Ge-
meindeverwaltungen ganz gering, wenn nicht überhaupt
gleich null sein wird. Die Wahlbeteiligung war gestern
nicht so groß wie am vorigen Sonntag, an dem 88 Proz.
der Stimmberechtigten an der Wahlurne erschienen,
während diese Zahl gestern zwischen 72 und 82 Prozent
lag. Damit war von vornherein gerechnet worden,
denn erfahrungsgemäß ist das Interesse für Kommunal-
wahlen immer geringer, als für Reichstags- oder Land-
tagswahlen. Hinzu kommt aber auch wohl, daß nach
den vielen Wahlkämpfen der letzten Zeit jetzt eine ge-
wisse Wahlmüdigkeit eingetreten ist. Besonders sind
diesmal die Anhänger der Linken der Urne fernge-
blieben, sodass

Sozialdemokraten und Kommunisten zum Teil sehr erhebliche Verluste erlitten.

Die Nationalsozialisten konnten zwar auch nicht ihre
gesamte Anhängerzahl vom 5. März wieder mobilis-
ieren, sie haben jedoch ihren relativen Anteil an der
Stimmenzahl noch weiter vergrößern können. Auch be-
tragen in fast keiner Stadt die Verluste der National-
sozialisten soviel, wie der gesamte Stimmenrückgang
ausmacht. In einzelnen Gegenden hat sich diesmal auch
die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot sehr gut geschlagen.

Einen der bedeutendsten Erfolge haben die Re- gierungsparteien in Berlin zu verzeichnen.

Am 5. März konnten sie hier von 2,9 Millionen Stim-
men 1,3 Millionen aufbringen, das heißt also, noch nicht
die absolute Mehrheit, die gestern von ihnen erobert
wurde. Der Ruf „Berlin bleibt rot“ ist widerlegt, denn
auch in Berlin haben die Nationalsozialisten und die
Kampffront Schwarz-Weiß-Rot die Mehrheit. Es han-
delt sich zwar nur um 1 Mandat, das den Ausschlag gibt,
immerhin, können die Regierungsparteien auf die
kleinen Splittergruppen und das Zentrum verzichten.
Ebenfalls werden das Zentrum und die Splitter-
gruppen, wenn sie zur Mehrheitsbildung herangezogen
werden sollen, keinerlei Bedingungen stellen können.
Gerade den Berliner Erfolg haben die Parteien der
nationalen Regierung denn auch hoch bewertet. Für
die Zusammenlegung des Staatsrates bedeuten die
gestrigen Wahlen, daß auch in dieser Körperschaft eine
Mehrheit aus Nationalsozialisten und Kampffront vor-
handen sein wird.

Mit der Wahl ist

der erste Abschnitt der nationalen Revolution, die Machtergreifung, abgeschlossen.

Auf legalem Wege, auf dem Wege der Wahlen, hat die
Regierung ihre Macht erobert, und sich am Sonntag
von neuem bestätigen lassen. Es entspricht denn auch
der neuen Lage und den tatsächlichen Machtverhält-
nissen, wenn der Reichspräsident die so lang umstrittene
Flaggenfrage durch seinen gestrigen Erlass dahin ge-
regelt hat, daß von heute an bis zur endgültigen Rege-
lung — von der man wohl annehmen darf, daß sie der
vorläufigen Regelung entsprechen wird — die schwarz-
weiß-rote Fahne und die Hakenkreuzfahne gemeinsam

zu hissen sind —, da diese Flaggen, wie es in dem Erlass
des Reichspräsidenten heißt,

die ruhmreiche Vergangenheit des Deutschen
Reiches und die kraftvolle Wiedergeburt der
deutschen Nation versinnbildlichen.

Auch dieser Erlass des Reichspräsidenten kennzeichnet so-
mit klar und deutlich den Sieg der nationalen Revo-
lution. Nunmehr beginnt, wie Reichsminister Hitler
in seinem Rundfunkkommentar zu dem Erlass des
Reichspräsidenten gestern betont hat, der zweite Ab-
schnitt der nationalen Revolution. Der Machtergrei-
fung folgt nunmehr die Säuberung und Inord-
nungsbildung des Reiches und damit der
eigentliche Wiederaufbau. Als besonders erfreulich
muß man es dabei bezeichnen, daß der national-
sozialistische Führer und Reichsminister Adolf Hitler
in diesem Zusammenhang seine Parteianhänger noch-
mals auf die Bedeutung der Machtergreifung ver-
wiesen, sie zugleich aber auch zu strengster Disziplin er-
mahnt hat, da es nunmehr Aufgabe sei, dem ganzen
deutschen Volk, vor allem auch der Wirtschaft, das Ge-
fühl der unbedingten Sicherheit zu geben.

Um die Gleichhaltung der Gemeinden. Rechtliche Probleme.

Berlin, 13. März. (Eig. Drahtmeldung.) Nach den
Kommunalwahlen in Preußen tauchen eine Reihe sehr
entscheidender Probleme auf, mit denen sich
die zuständigen Stellen nunmehr beschäftigen müssen.
Es ergibt sich nämlich in der Mehrheit der Fälle, daß
die neugewählten Stadtverordneten-Versammlungen
eine Rechtsmehrheit, also eine Majorität der
jetzigen Regierungskoalition, aufzuweisen haben,
während die gewählten Beamten, besonders die
Magistratsmitglieder, also Bürgermeister und Ober-
bürgermeister noch unter ganz anderen politi-
schen Umständen ihr Amt übernommen haben. In
Preußen werden die Oberbürgermeister und die be-
setzten Magistratsmitglieder auf 12 Jahre gewählt. In
anderen deutschen Ländern sind zum Teil kürzere
Fristen vorgesehen.

So ergibt sich also unter Umständen die Situation,
daß zum Beispiel ein von der Linken auf 12 Jahre
gewählter Oberbürgermeister nunmehr mit einer
Stadtverordneten-Versammlung zu arbeiten hat,
die eine ausgesprochene Rechtsmehrheit aufweist.

Es ist klar, daß sich daraus Spannungen und Schwierig-
keiten entwickeln werden. Durch die Beurlaubung der
betroffenen Persönlichkeiten sind solche Schwierigkeiten
nur in einzelnen Fällen zu lösen, denn generell
bieten die Beurlaubungen keine Lösung.
Es sind daher Gedanken aufgetaucht, im Sinne der
Gleichhaltung, die jetzt zwischen Reich und Ländern er-
reicht ist und die nunmehr in Preußen auch auf die
Kommunalvertretungen durch die Neuwahlen ausge-
dehnt wurde, ebenfalls eine derartige Übereinstimmung
zwischen Magistrat und Bürgermeister auf der einen
Seite und der Kommunalvertretung auf der anderen
Seite zu erzielen.

Darüber hinaus wird in politischen Kreisen darüber
geprochen, ob es nicht in den übrigen deutschen
Ländern zu Neuwahlen für die kommunalen Ver-
tretungen kommen wird, und ob die Reichskommis-
sare das Recht haben, die kommunalen Vertretungen
aufzulösen.

Der ganze Fragenkomplex ist jedoch noch nicht geklärt,
und vor allem handelt es sich hier um rechtliche Pro-
bleme, die noch geprüft werden müssen, womit man sich
zurzeit beschäftigt. Sicher ist, daß die Regierung alles
tun wird, um diese Gleichhaltung zu ermöglichen.

wirtschaftlicher Maßnahmen, die nunmehr im Wege von Not-
verordnungen in Kraft gesetzt werden.

Im übrigen wird die Lage in politischen Kreisen als
unverändert bezeichnet. Die Regierung scheint nach
wie vor auf dem Standpunkt zu stehen, daß zur Klärung
der Situation und zur Freimachung des Weges zu Parteien-
verhandlungen zunächst die von dem früheren dritten Prä-
sidenten des Nationalrats, Dr. Straßner, für Rittwisch
einerseits Nationalratsführung abgesetzt werden müsse.
Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß im Laufe des
Montag und des Dienstag Besprechungen stattfinden, die
eine solche Klärung herbeiführen und die Rittwischführung
illusorisch machen könnten.

Moralische Genugtuung.

Die Unterhaltungen der englischen und französi-
schen Staatsmänner in Paris können kaum ein Ergeb-
nis gehabt haben. Wenigstens war das amtliche Kom-
munique so nichtsfugend wie irgend möglich. Die ein-
zige Stelle, die interessiert ist die Bemerkung über die
augenblicklich in Europa herrschende Lage, die von den
Ministern vollumfänglich anerkannt worden sei. Dahinter
kann sich sehr viel, aber auch sehr wenig verbergen. In-
zwischen dürfte man ja in Genf die Besprechungen fort-
gesetzt haben. Das wesentliche an dem Gang der Politik
beider Länder findet sich in den Kommentaren ihrer
Presse. In London herrscht zweifellos eine gewisse Ent-
täuschung, nur richtet man dort den Blick zunächst fast
ausschließlich auf die Abrüstungskonferenz, die man mit
Recht als gefährdet ansieht. Wenn „Daily Mail“ be-
hauptet, die Verhandlungen seien deshalb so schwierig
gewesen, weil die Franzosen gerade in den vorbrin-
glichen Fragen keinen festen Standpunkt hätten, so
können wir das nicht nachprüfen. Das Blatt meint
jedoch, man würde, und das bezieht sich immer
wieder auf die Abrüstung, diejenigen Probleme heraus-
suchen, in denen Fortschritte gemacht werden können,
die anderen aber vorläufig beiseite legen. Es könnte
sogar zu einer Vertagung der Konferenz um einige
Jahre kommen. Dann hätte die mit soviel Geschrei zu-
sammenberufene Konferenz wie das Hornberger
Schiefen geendet.

Ein wenig deutlicher wird der Zeitartikel des
„L'Ordre“. Er behauptet nämlich, man sei bemüht, die
Staaten, die an der Fünfer-Konferenz am 11. Dezember
1932 nicht teilgenommen haben, nachträglich zur An-
erkennung der Gleichberechtigung zu bewegen. Einen
besonderen Fortschritt können wir darin nicht erblicken.
Für uns steht diese Frage nicht zur Erörterung, weil
sie längst entschieden ist und zwar durch die Mitglieds-
schaft im Völkerbunde, sowie die Präambel zu Teil 5
des Versailler Vertrags. Da man unsere Unterschriften
ja doch benötigt, brauchen wir uns auch nicht in Un-
kosten zu stürzen. Die deutsche Politik war in dieser
Hinsicht durchaus gradlinig und wird es bleiben. Wir
treten keinen Abmachungen bei, für die nicht Gleich-
berechtigung die Voraussetzung ist. Damit ist unser
Standpunkt festgelegt.

Nun findet sich aber im „L'Ordre“ in diesem Zusammen-
hange eine recht eigenartige Behauptung. Die Gleich-
berechtigung soll danach eine Art Entschädigung dar-
stellen, die man uns freundlichst gewährt, weil man
untereinander etwas anderes ausbedungen hat. Nach
dieser Quelle, die wir vorläufig noch nicht als einwand-
frei betrachten können, hat MacDonald seinen
französischen Kollegen einen offenbar ziemlich ver-
schwonnenen Plan vorgelegt, der Frankreich moralische
Genugtuungen geben soll, um das allgemeine Ver-
trauen wieder herzustellen und die kürzlich beschlossenen
Abstände am Heeresetat zu rechtfertigen. Nach dem
genannten Blatt soll es sich um eine Art Erlass des in
Genf praktisch abgelehnten Paktes für gegenseitige Hilfe-
leistung handeln. Stimmt das, so wäre es nur dahin
zu verstehen, daß England den Franzosen Garantien in
irgendeiner Form gewährt. Damit wäre man in Paris
dort angelangt, wohin man die ganzen Jahre über ge-
zielt hat. Was sonst moralische Genugtuungen sein
sollen, wissen wir beim besten Willen nicht. Wert-
würdig ist nur, daß man uns solche moralische Genug-
tuungen nicht anbietet, obwohl man 12 Jahre hindurch
die Verträge in einer geradezu unglaublichen Weise
mißachtet und uns die geringsten Rechtsansprüche aus
dem Paktat noch verflümmert hat.

Am Ende all dieser Verhandlungen steht nach
Pariser Auffassung die Wiedererweckung der Entente
cordiale, wobei es zweifelhaft sein mag, ob man noch
weiter die Hoffnung hegt, die Amerikaner früher oder
später mit einzubeziehen. Nach unserer Auffassung ver-
stößt das gegen die Vereinbarungen in Lausanne und
jenes Gentleman-Abkommen, dem wir uns nachträglich
zugefugt haben, wonach in dauerndem Gedankenaus-
tausch zwischen den Kabinetten versucht werden sollte,
alle Fragen der internationalen, namentlich der euro-
päischen Politik gemeinsam zu lösen. Jede solcher
Sonderbindung schafft Gruppierungen, die man ja
eigentlich vermeiden wollte, weil sie sich nicht bewährt
haben und die Hauptschuld an dem Ausbruch des Welt-
krieges tragen. Kühl und gelassen verfolgen wir, wenn
auch sehr aufmerksam, diese Bemühungen, von denen
wir freilich annehmen, daß sie nicht das letzte Wort
sein würden. Die Ereignisse pflegen ziemlich eigen-
willig ihre Richtung einzuschlagen, ohne sich um die
Absichten und schriftlichen Festlegungen zu kümmern.

Eine Lausanner Information weiß nun von dem
Wunsch MacDonalds zu berichten, doch noch eine
Zusammenkunft mit Mussolini herbeizuführen. Der
italienische Ministerpräsident hat seit seinem Amts-
antritt noch niemals den Boden seines Vaterlandes

Weitgehende Wirtschaftsmaßnahmen in Österreich.

Im Wege von Notverordnungen.

Wien, 13. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der Minister-
rat, der am Sonntag den ganzen Tag über bis gegen
11 Uhr nachts beriet, hat beschlossen, im Wege von Notver-
ordnungen eine Reihe wichtiger wirtschaftlicher Maßnahmen
zu treffen, die bisher wiederholt der Nationalrat beschließt
haben, von ihm aber nicht verabschiedet werden konnten. Es
handelt sich vor allem um eine grundlegende Änderung der
Gewerbeordnung, eine Sperre für alle gewerblichen Be-
triebskonzessionen auf die Dauer eines Jahres, um ein
Strasensondengesetz, ein Investitionsbegünstigungsgesetz, ein
Obligationen-Begünstigungsgesetz und eine Reihe anderer

Ein Flaggenerlaß des Reichspräsidenten.

Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuz.

Hitler verlangt strengste Disziplin.

Berlin, 12. März. Reichspräsident v. Hindenburg erläßt folgende Kundgebung:

Am heutigen Tag, an dem in ganz Deutschland die alten schwarzweißen Fahnen zu Ehren unserer Gefallenen auf Halbmast wehen, bestimme ich, daß vom morgigen Tag ab bis zur endgültigen Regelung der Reichsfarben die schwarz-weiße Fahne und die Hakenkreuzflagge gemeinsam zu wehen sind. Diese Flaggen verbinden die ruhmreiche Vergangenheit des Deutschen Reichs und die kraftvolle Wiedergeburt der deutschen Nation. Vereint sollen sie die Macht des Staates und die innere Verbundenheit aller nationalen Kreise des deutschen Volkes verkörpern!

Die militärischen Gebäude und Schiffe hissen nur die Reichskriegsflagge.

Berlin, den 12. März 1933.

Gezeichnet: Der Reichspräsident v. Hindenburg.

Gegenzeichnet: Der Reichskanzler Adolf Hitler.

Diese Kundgebung des Reichspräsidenten gab Reichskanzler Hitler heute um 14 Uhr über alle deutschen Sender dem deutschen Volk bekannt. Im Anschluß daran hielt der Reichskanzler folgende Ansprache:

Mit diesem Erlaß hat der Herr Reichspräsident bis zur endgültigen Regelung von sich aus verfügt, daß die Fahne der nationalen Erhebung nunmehr auf den Staats- und öffentlichen Gebäuden neben unserer unvergessenen, ehrwürdigen Traditionsfahne des alten Deutschen Reichs künftighin zu wehen hat. Nationalsozialisten, die Ihr in dieser Stunde mithört! SA- und SS-Männer! Damit ist auch nach außen hin sichtbar durch die Vermählung der Siegel der nationalen Revolution gekennzeichnet. Uns alle muß in dieser historischen Stunde, die wir eben zurückerleben von den Feiern für unsere toten Kameraden, neben dem Gefühl der tiefen Dankbarkeit für den hochherzigen Entschluß des Generalfeldmarschalls eine stolze Befriedigung erfüllen. Ein 14-jähriger Kampf um die Macht hat nunmehr seinen sichtbaren und stolzen Abschluß gefunden. Es ist aber nunmehr an uns selbst, dafür zu sorgen, daß diese Macht von jetzt ab durch nichts mehr erschüttert wird. Als Euer Führer und im Namen der Regierung der nationalen Revolution fordere ich Euch daher auf, die Ehre und damit aber auch die Würde des neuen Regiments so zu vertreten, daß es vor der deutschen Geschichte dereinst auch in Ehren und Würden zu bestehen vermag. Mit dem heutigen Tag, da nun auch symbolisch die gesamte völkische Gewalt in die Hände des nationalen Deutschlands gelegt ist, beginnt der zweite Abschnitt unseres Ringens.

Von nun an wird der Kampf der Säuberung und Inordnung des Reichs ein planmäßiger und von oben geleiteter sein. Ich befehle Euch daher von jetzt ab strengste und blinde Disziplin. Alle Einzelaktionen haben von jetzt ab zu unterbleiben. Nur dort, wo die Feinde der nationalen Erhebung sich unseren gesetzlichen Anordnungen mit Gewalt widersetzen oder wo sie einzelne unserer Männer oder marschierenden Kolonnen überfallen, ist der Widerstand dieser Elemente sofort und gründlich zu brechen. Im übrigen aber ist es unsere Aufgabe, dem ganzen deutschen Volk, und vor allem auch unserer Wirtschaft, das Gefühl der unbedingten Sicherheit zu geben. Wer es von jetzt ab versucht, durch Einzelaktionen Störungen unseres Verwaltungs- oder des geschäftlichen Lebens herbeizuführen, handelt bewußt gegen die nationale Regierung. Denn heute sind wir für das Reich verantwortlich, weil es in unsere Hand gegeben ist.

Meine Parteigenossen! Ihr habt in 14-jähriger Arbeit für dieses nunmehr entstehende Deutschland gekämpft. Heute ist die Fahne dieses Kampfes staatlich sanktioniert. Ihr könnt daran aber auch erleben, wohnen und Eure Disziplin und Unterordnung geführt hat. Nur sie allein kann uns nunmehr weiterleiten. Unser Sieg ist so

groß, daß wir nicht kleinliche Rücksicht empfinden können. Sollten die Feinde der nationalen Erhebung irgendeinen Widerstand versuchen, dann wird der Wille der Regierung der nationalen Revolution sie blühend niederzwingen, und Ihr werdet die Befehle erhalten. Haltet Euch aber vor Propagandisten und Spiegeln, die, wie wir heute durch die Belege wissen, von der KPD in unsere Formationen entsandt worden sind. Wir werden sie dank unseres heutigen Einblicks in das Treiben dieser Verbrecherorganisation in kürzester Zeit ohnehin entfernt haben. Indem ich Euch so die Reinheit und damit die Ehre unserer nationalen Erhebung zu wahren befehle, danke ich Euch aber auch für das Übermaß an Treue, Disziplin und an Opfern, die Ihr mir bisher entgegengebracht und gegeben habt. In wenigen Wochen ist durch Eure Mitarbeit und Mitwirkung die größte Umwälzung vollzogen worden, die Deutschland bisher je kennt. Sie wird dem deutschen Volk sichtbar gezeigt werden durch die

Anordnung des Reichsinnenministers Dr. Frick,

die ich hiermit bekanntgeben:

Zur Feier des Sieges der nationalen Revolution haben sämtliche öffentlichen Gebäude des Reichs vom morgen, Montag, ab auf die Dauer von drei Tagen in den vom Reichspräsidenten anbefohlenen beiden Fahnen zu flagen.

Der Reichskanzler schloß: Meine Parteigenossen! Es lebe die nationale Revolution! Es lebe unser heilgeliebtes deutsches Volk und unser stolzes Deutsches Reich!

Flaggen heraus!

Ein Aufruf an die Bevölkerung.

Berlin, 12. März. Nach dem Flaggenerlaß des Reichspräsidenten verbinden die alte schwarz-weiße Fahne und die Hakenkreuzflagge die ruhmreiche Vergangenheit des deutschen Volkes und die kraftvolle Wiedergeburt der deutschen Nation. Vereint sollen sie die Macht des Staates und die Verbundenheit aller nationalen Kreise des deutschen Volkes verkörpern.

Um diesem Willen des Reichspräsidenten Ausdruck zu verleihen und damit gleichzeitig den Sieg der nationalen Revolution zu feiern, hat der Reichsinnenminister angeordnet, daß in den Tagen von morgen, Montag, bis kommenden Mittwoch einschließlich alle Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten die schwarz-weiße Fahne und die Hakenkreuzflagge gemeinsam hissen. Die militärischen Gebäude hissen nur die Reichskriegsflagge.

Der Reichsinnenminister hat die Landesregierungen und die Kommisars des Reichs in den Ländern gebeten, für die Landes- und Kommunalbehörden die Maßnahme der Reichsregierung zu übernehmen.

Die Reichsregierung ruft das ganze deutsche Volk auf, sich ihrem Vorgehen anzuschließen und damit der Verbundenheit aller nationalen Kreise des Volkes mit der staatlichen Macht feierlichen Ausdruck zu verleihen.

Für die feierliche Beflaggung der Reichsdienstgebäude in den Tagen vom 13. bis 15. März hat der Reichsinnenminister noch folgende Hoheitsanordnung erlassen:

Wenn Reichsdienstgebäude mehrere Flaggenmasten haben, so sind in gleicher Zahl und Größe schwarz-weiße Flaggen und Hakenkreuzflaggen zu heben, bei ungerader Zahl am überhöchsten Mast die schwarz-weiße Fahne. Mehrere zusammenhängende Gebäude gelten hierbei als eine Anlage. Ist nur ein Flaggenmast vorhanden, so ist an ihm die schwarz-weiße Fahne zu hissen. Die Hakenkreuzflagge ist in diesem Falle, wenn sich nicht ein zweiter Flaggenmast anbringen läßt, an einer bevorzugten Stelle der Straßenfront des Hauses mittels eines besonderen Flaggenkodes als hängende Fahne anzubringen.

Das Propagandaministerium beschloßen.

Die Samstagsitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 11. März. Das Reichskabinett hat sich in seiner Nachmittagsitzung am Samstag sehr ausführlich mit den vom Reichsminister für Ernährung vorgeschlagenen Maßnahmen für die Regulierung des Öl- und Fettmarktes beschäftigt. Die Aussprache darüber ist jedoch noch nicht zum Abschluß gekommen.

Ferner ist im Kabinett die Schaffung eines Propagandaministeriums für Ratsanklägerung und Propaganda grundsätzlich beschloßen worden. Verschiedene Einzelfragen sind zunächst noch offen geblieben. Nach den bisherigen Beschloßen kann als richtig gelten, daß der Reichsminister für Propaganda, Dr. Goebbels, mit der Führung des neuen Ministeriums beauftragt werden wird. Seit den Wahlen des Staatssekretärs in diesem Ministerium ist der bisherige Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Jung, in Aussicht genommen. Er wird seine bisherigen Aufgaben, also die Leitung der eigentlichen Presseabteilung, weiter beibehalten.

Ermächtigungsgesetz auch in Preußen?

Zur Verabschiedung des Etats.

Berlin, 11. März. Wie das Nachrichtenbureau des RDZ meldet, ist kaum damit zu rechnen, daß der neue Preussische Landtag es ermöglichen kann, den preussischen Staatshaushaltsplan für 1933 fristgerecht, nämlich bis zum 31. März, zu verabschieden. Das gilt insbesondere auch, weil an der parlamentarischen Erledigung des Etats neben dem Landtag der Staatsrat beteiligt sein muß. Da es für den Staatsrat eine Legislaturperiode nicht gibt, weil dieses Gremium sich nur erneuert, sobald die Provinziallandtage neue Staatsratsvertreter bestellen, besteht die theoretische Möglichkeit, daß der preussische Staatsrat in seinen nächsten Sitzungen nur teilweise neu zusammengesetzt ist, so wie nämlich die am 12. März neu zu wählenden Provinziallandtage bereits Staatsratsvertreterern jeweils bestimmt haben. Hinsichtlich des Etats ist ferner zu bedenken, daß in ihm alle organischen und organisatorischen Änderungen veranschlagt werden sollen, die durch die verschiedenen Reformmaßnahmen in Preußen sich ergeben haben. Man hält es in informierten Kreisen deshalb nicht für ausgeschlossen, daß auch der neue Landtag der neu zu wählenden Staatsregierung ein Ermächtigungsgesetz geben wird, auf Grund dessen die Regierung den Etat verabschieden kann.

Hitler in München.

Ehrung gefallener Nationalsozialisten.

München, 12. März. Reichskanzler Hitler ist um 17.35 Uhr im Flugzeug auf dem Flughafen Oberwiesfeld bei München angekommen. Die Begrüßung durch den Reichskommissar General Ritter v. Epp, durch die von ihm beauftragten Kommissare für die Staatsministerien sowie durch die führenden Mitglieder der Partei, gestaltete sich zu einem besonders feierlichen Akt. Unter dem Jubel der Menge, die die Ankunft des Reichskanzlers seit 3 Uhr erwartet hatte, begab sich der Kanzler dann im Kraftwagen in das Braune Haus.

An der Stelle, wo am 9. November 1923 Nationalsozialisten fielen, legte der Kanzler einen mächtigen Kranz mit der Aufschrift auf roter Schleife: „Und Ihr habt doch gesiegt!“ auf das Pflaster nieder.

Die Regierungsneubildungen in Süddeutschland.

Die Verhandlungen in vollem Gange.

München, 13. März. Die Verhandlungen über die Neubildungen der aufgelösten süddeutschen Regierungen sind, wie wir erfahren, weiter in vollem Gange. Es steht fest, daß Reichskanzler Adolf Hitler noch den Montag über in München bleiben wird.

Empfang der bayerischen Regierungspräsidenten beim Reichskommissar.

Erfreuliche Übereinstimmung.

München, 12. März. Von zukünftiger bayerischer Stelle wird mitgeteilt: Am Sonntagabend 7 Uhr empfing der Reichskommissar, General von Epp, in Anwesenheit der Staatskommissare Röhmer, Wagner und Esser die Regierungspräsidenten der sechs bayerischen Kreise, um mit ihnen die Durchführung der Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit sowie zur Herstellung der notwendigen Übereinstimmung zwischen den Staatsbehörden und der nationalen Bewegung zu besprechen. Es zeigte sich dabei eine erfreuliche Übereinstimmung in allen wesentlichen Gesichtspunkten.

verlassen und alle Aussprachen mit fremden Staatsmännern in einer italienischen Stadt gehabt. Die Engländer scheinen jetzt dieser besonderen Einstellung Rechnung tragen zu wollen. Wie nämlich an der Thematik verlautet, hat man dem Duce eine Begegnung in Mailand oder Turin vorgeschlagen, die beide von der Schweiz — also von Genf aus — mit verhältnismäßig geringem Zeitaufwand zu erreichen sind. Dagegen ließe sich gar nichts einwenden, wenn wir hören würden, daß ein ähnliches Angebot auch nach Berlin ergangen wäre. Davon ist es aber noch still. In dieser Information heißt es, und gerade das macht stuhig, daß eine solche Aussprache dringend erforderlich sei, weil Italien mit England gemeinsam im Locarno-Vertrage die Bürgschaft für die deutsch-französische Grenze übernommen habe. Angesichts der beunruhigenden Entwicklung der politischen Lage in Europa erschiene deshalb eine Erörterung zwischen dem Kabinettschef der beiden Garantestaaten zweckmäßig. Das klingt fast wie eine Forderung. Deshalb die deutsch-französische Grenze plötzlich eine Rolle spielen soll, ist uns völlig unverständlich. Will man unserem westlichen Nachbarn damit ein verzweifeltendes Mittel geben? Angesichts der Ausbrüche einer, man möchte fast sagen Hysterie an der Seine könnte man es vielleicht sogar begreifen. Nur muß mit allem Nachdruck gesagt werden, daß MacDonald bei einem solchen Vorhaben das Gefühl der Unsicherheit in der Welt verstärken würde. Die Gespenster bekämen Fleisch und Blut, wenigstens für besonders ängstliche Gemüter.

Es liegt überhaupt kein Anlaß vor, den Locarno-Pakt in Erinnerung zu bringen, soweit es sich um den Westen handelt. Auch der wildeste Phantast kann nicht mit einem Schein der Ernsthaftigkeit behaupten, daß Deutschland einen Angriff vorbereite. Das ausgesprochen ist umso mehr erforderlich, als ja durch eine deutsche Telephonagentur eine französische Note über die Einstellung von Hilfspolizeinheiten angelündigt wird. Wir wollen jetzt auf die rechtliche Seite dieser Angelegenheit nicht eingehen, aber daraus einen Kriegswillen herzuleiten, kann nur komisch wirken. Damit möchte man offenbar die Engländer gefügig machen und die Weltmeinung wieder einmal gegen das Reich aufheizen. Der Locarno-Pakt hatte aber noch zwei Aufgaben, die sich auf die Tischehowskafache und Polen beziehen. Auch hierin hat sich Deutschland verpflichtet, keine gewaltsame Änderung seiner Grenzen zu betreiben. England und Italien sind die Bürgen dafür, daß kein Angriff unternommen wird. Das gilt jedoch für alle Beteiligten, also auch für Polen.

Nun wird in Londoner unterrichteten Kreisen behauptet, daß die britische Regierung eine Demarche wegen der Verstärkung der polnischen Garnison auf der Westpreussische in Danzig beabsichtige. Das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, wobei man freilich hinzufügen muß, daß ein solcher Schritt nur erforderlich ist, weil der Völkerbund nicht von sich aus seinen Satzungen und den von ihm registrierten Vereinbarungen Achtung zu verschaffen weiß. Wenn aber das Foreign Office diese Demarche für notwendig hält, dann taucht doch die Frage auf, warum Frankreich, dieser Hüter der „Heiligkeit aller Verträge“ sich nicht anschließt? Es wäre mindestens moralisch genau so dazu verpflichtet wie Großbritannien. Wer mit Argumenten darüber macht, daß Deutschland die ungefähren Bestimmungen von Versailles und alle sonstigen Verträge peinlich inne hält, kann nicht mit vornehmer Gleichgültigkeit über Störungen der eigenen Bundesgenossen hinweggehen, ohne sich den Vorwurf einer doppelten Moral zuzuziehen.

Wir sind weit davon entfernt, das Vertrauen zum guten Recht heute noch übermäßig hoch zu veranschlagen. Trübe Erfahrungen dürften kaum ungenutzt bleiben. Stillschweigend hinnehmen können wir diese Entwicklung jedoch nicht. Ob die Warnnachrichten, die aus Gdingen dauernd in Umlauf gesetzt werden, eine Grundlage haben, lassen wir dahingestellt sein. Das Dementi der polnischen Regierung hat für uns keine Beweiskraft. Wir müssen abwarten. Nur darüber soll man sich im Auslande klar sein, daß es in dieser Hinsicht bei uns keine Parteien gibt.

Vertagung der Abrüstungskonferenz?

Die Sonntagsbesprechungen in Genf.

Genf, 12. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichters.) Nach einer Unterredung zwischen MacDonald und dem italienischen Vertreter, Baron Aloisi, die etwa eine Stunde dauerte, begab sich der italienische Delegierte zum deutschen Vertreter Radolny. Über die Aussprache zwischen Aloisi und MacDonald erfahren wir, daß dabei die Idee einer Konferenz der vier Regierungen der europäischen Großmächte in einer italienischen Stadt eingehend besprochen worden sei. Man scheint jedoch in dieser Beziehung nichts beschloßen, sondern vielmehr diesen Gedanken, ohne ihn ganz aufzugeben, vorläufig zurückgestellt zu haben. Dabei dürfte die Erwägung mitwirken, daß eine beratende persönliche Zusammenkunft im jetzigen Augenblick politischer Hochspannung vielleicht die Empfindlichkeit gewisser Staaten fördern könnte. Man nimmt deshalb an, daß aus der Unterredung zwischen MacDonald und Aloisi ein neuer Vorschlag für die künftigen Verhandlungsmethoden hervorgegangen sei, den Aloisi sodann in seiner Besprechung auch dem deutschen Vertreter Radolny unterbreitet habe. Es handelt sich dabei um die Möglichkeit, die Abrüstungskonferenz, aus der man sowohl auf englischer als auch auf italienischer Seite im Augenblick keinen Ausweg sieht, für eine kurze Zeit zu vertagen, wobei es sich freilich, wie sowohl von englischer als auch italienischer Seite ausdrücklich hervorgehoben wird, um eine Vertagung nur über Osters, d. h. auf einige Wochen, handeln soll. Während dieser Zeit können direkte Verhandlungen zwischen den Regierungen geführt werden. Das würde also eine diplomatische Aktivität während der durch die Osterferien gegebenen Zeit bedeuten. Ob diese Aktivität der Vorbereitung einer danach erst stattfindenden persönlichen Zusammenkunft der Regierungschefs der wichtigsten europäischen Länder oder lediglich der Fortführung der Abrüstungskonferenz selbst gelten soll, ist noch nicht klar ersichtlich. Auf englischer wie auf italienischer Seite hat man jedoch den Eindruck, daß die Abrüstungskonferenz keinesfalls in der bisherigen Weise weiterarbeiten könne, wenn sie zu einem Erfolg geführt werden soll.

Absolute Mehrheit der Regierungsparteien im Staats- und Reichsrat.

In vielen Städten Mehrheiten der Nationalsozialisten oder der Regierungsparteien.

Das Ergebnis der Kommunalwahlen.

Berlin, 12. März. Das Ergebnis der Kommunalwahlen ist von außerordentlicher Tragweite, denn die Regierung wird sowohl im Reichsrat wie im Staatsrat über eine einfache, wenn nicht sogar über eine qualifizierte Mehrheit verfügen. Von den 66 Städten des Reichsrates entfallen 26 auf Preußen, von denen wiederum je 13 das Staatsministerium und die 13 Provinzen einschließlich Berlin befehlen. Von den 26 preussischen Städten werden sicher 22-23 auf die Regierungsparteien entfallen. Da der Umsturz in den außerpreussischen Ländern zugunsten der Regierungsparteien auch eine Änderung der politischen Zusammensetzung der Reichsratsvertretungen dieser Länder im Gefolge hat, ist die Regierungsmehrheit damit gegeben. Im preussischen Staatsrat gehörten 81 Vertreter bisher 29 den jetzigen Regierungsparteien an (unter Einbeziehung der Deutschen Volkspartei), während die SPD. über 22, das Zentrum über 19, die KPD. über 6 und Splitterparteien über 5 Sitze verfügte. Künftig dürften von 81 Staatsvertretern mindestens 55 bis 65 den Regierungsparteien zuzurechnen sein.

Das bemerkenswerteste Moment der Kommunalwahlen ist der katastrophale Rückgang der Kommunisten. Die Anhänger dieser Partei sind offenbar nach dem Wahlergebnis vom letzten Sonntag, das trotz der ungeheuer geringen Wahlbeteiligung die Kommunisten ein Fünftel ihrer Stimmen und Sitze kostete, mutlos geworden, und hatten eine weitere Beteiligung an Wahlen offenbar für nutzlos. In beschränktem Umfang trifft dieses — von wenigen örtlichen Ergebnissen abgesehen — auch auf die SPD zu, die 20-30 Prozent ihrer Stimmen und Sitze einbüßte. Der Rückgang der Regierungsparteien ist dagegen im Durchschnitt geringer als der Rückgang der Wahlbeteiligung.

In zahlreichen Städten hat sich eine absolute Mehrheit der Regierungsparteien ergeben, vielfach sogar eine absolute Mehrheit der Nationalsozialisten. In Westdeutschland ist in vielen Städten eine Zweidrittelmehrheit aus Nationalsozialisten und Zentrum zu verzeichnen. Die absolute Mehrheit haben die Nationalsozialisten außer in Wiesbaden unter anderem in Lüggen mit 24:22 Sitzen, in Beuthen mit 26:21 Sitzen, in Hindenburg mit 29:22 Sitzen, in Frankfurt/Ober mit 27:18 Sitzen, in Kollberg mit 18:17 Sitzen, in Wilhelmshaven mit 14:10 Sitzen. Eine absolute Mehrheit der beiden Regierungsparteien ergab sich unter anderem in Frankfurt mit 20:16 Sitzen, in Senftenberg mit 16:11 Sitzen, in Halle mit 37:21 Sitzen, in Gölitz mit 25:19 Sitzen, in Koblenz mit 22:21 Sitzen, in Wuppertal mit 44:32 Sitzen, in Oppeln mit 22:16, in Ruppel mit 36:25 Sitzen. In Münster trat an die Stelle der absoluten Mehrheit des Zentrums eine Mehrheit der Regierungsparteien von 25:23 Sitzen, während in Trier das Zentrum eine absolute Mehrheit erhalten konnte. Mehrheiten aus Nationalsozialisten und Zentrum ergaben sich unter anderem in Köln, Duisburg, Essen und Düsseldorf. Sehr bemerkenswert ist das Wahlergebnis in Brandenburg-Havel, wo bisher die SPD. allein, bzw. mit der KPD. zusammen über die Mehrheit verfügte. Dort hat sich jetzt eine Mehrheit der Regierungsparteien von 24:21 Sitzen ergeben, in Eltona ist an die Stelle der Linksmehrheit eine Regierungsmehrheit von 26:25 Sitzen getreten.

Die weiteren Ergebnisse zeigen, daß die Nationalsozialisten nicht nur in vielen Großstädten, sondern auch in den Provinziallandtagen vieler Provinzen und in fast allen Kreistagen in Ostdeutschland und Niedersachsen die absolute Mehrheit ohne die Kampfront Schwarz-Weiß-Rot erreicht haben. Die Mehrheiten von SPD. und KPD. sind nirgends bestehen geblieben. Die absolute Mehrheit haben die Nationalsozialisten zum Beispiel erreicht in Frankfurt a. M. mit 42:41 Sitzen, in Stettin mit 33:28 Sitzen, in Kottbus mit 21:20 Sitzen, in Göttingen mit 20:13, in Straßburg mit 21:17, und in Königsberg mit 36:28 Sitzen. In Magdeburg ist an die Stelle der bisherigen Mehrheit in Sozialdemokratie und Kommunisten eine Mehrheit der Regierungsparteien von 37:30 Sitzen getreten. Die Mehrheit der Regierungsparteien beträgt in Rastatt 22:20 Sitze, in Osnabrück 25:22, in Potsdam 33:10 und in Hannover 38:36 Sitze.

Bei Einbeziehung der bürgerlichen Interessenten (Hausbesitzer, Mieter, Beamte, unparteiischer Bürgerklub usw.) wird diese Mehrheit noch viel augenfälliger. In Schleswig-Holstein und Ostfriesland ist ebenfalls eine absolute Mehrheit der Nationalsozialisten in den Kreistagen und vielen Städten zustande gekommen, und in vielen Landgemeinden in Ost- und Norddeutschland sind nur nationalsozialistische Gemeindevorsteher gewählt worden, während die übrigen Parteien leer ausgingen.

Die Kommunalwahlen werden sicherlich in nächster Zeit Neuwahlen zahlreicher Bürgermeister zur Folge haben, da es bisher nationalsozialistische Bürgermeister kaum gibt, zumal bis zum Juli des vorigen Jahres die Zugehörigkeit zur NSDAP. verboten war. Man kann wohl schon jetzt sagen, daß die nationale oder nationalsozialistische Mehrheit in zahlreichen Magistraten mit den bisherigen Stadtoberhäupten kaum zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit kommen wird, so daß sich daraus zwangsläufig eine Änderung in der Spitze der Kommunalpolitik ergibt. Damit dürften viele neue Gesichter in der Kommunalpolitik auftauchen, und die Nationalsozialisten jüngere Kandidaten bevorzugen, wird man vermutlich auf diesem Wege zu einer erheblichen Verjüngung der Magistrate kommen. Die Neubildung der Magistrate wird nicht ohne Rückwirkung auf die kommunalen Verbände bleiben, in denen die Nationalsozialisten bisher kaum vertreten sind. Sie werden jetzt zweifellos auch hier ihre Ansprüche anmelden.

Oberbürgermeister Adenauer beurlaubt.

Köln, 13. März. (Eig. Drahtmeldung.) Oberbürgermeister Dr. Adenauer ist vom Regierungspräsidenten beurlaubt worden.

Das Reichsbanner auch in Sachsen verboten.

Verordnung des Reichskommissars.

Dresden, 12. März. Der Reichskommissar für das Land Sachsen hat eine Verordnung erlassen, nach der auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat das Reichsbanner und seine Hilfsorganisationen aufgelöst werden. Wer sich als Mitglied der aufgelösten Vereinigungen betätigt, die aufgelösten Vereinigungen auf andere Weise unterstützt oder den durch die Vereinigung geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrecht erhält, wird nach § 4 der genannten Verordnung des Reichspräsidenten bestraft.

Hauptgewicht auf echte Requisiten; Eugen Klöpfer und Jürgen Fehling entbeden in der Ritterromantik und Wunderhaftigkeit das — Lustspiel; ja der erstere lieh es sogar auf schamlos spielen und es soll unverständlich hold und poetisch gefallenen haben, wenn Toni von End in der Hollenbuschene Lippe: „Verliebt ja wie ein Käfer bist du mir!“ Horst Hoffmann lehnt die Lustspiel-Lösung ab und will dem Werk auf dem Weg seiner dramatischen Entwicklung beistimmen. Er hat in diesem Sinne auch respektvolle Arbeit geleistet und manche Szene ist ihm wohl gelungen. Aber es kommt schließlich darauf an, ein Werk durchschlagend tragisch an das Publikum heranzutragen und da ist es gerade heute, wo sich der nervenranzantierte Mensch nicht mehr so leicht und so beschaulich sammeln kann wie früher, wohl wichtiger und fürsorglicher, ihm das Genießen eines symbolhaften Kunstwerks ein wenig leichter zu machen. Und wenn der Regisseur während des Spiels auf das Verhalten des Publikums geachtet hat, wird er gemerkt haben, wie hungrig man sich auf die wenigen Momente stürzte, die Anlaß zu Heiterkeit gaben und daß man im übrigen den Vorgängen achtungsvoll aber leicht eingeschüchtert folgte. Der Versuch, das Bühnenbild (Schenk von Trapp) teilweise auf dem Wege der Projektion unter Benutzung alter Motive zu gestalten, konnte bis auf die eine oder andere Szene befriedigen; auf alle Fälle empfiehlt es sich, auf diesem Wege, der billig ist und unbegrenzte Möglichkeiten bietet, weitere Erfahrungen zu sammeln. Gefion Helme war ein herzwinnendes, liebliches „Käthchen“, lindhaft, aber mit selbiger Sicherheit den ihr von innen distanzierter Weg gehend. Ein eigenartiger Leutscher, etwas herber Reiz ging von ihr aus und daß sie nicht allzu sehr in Gefühlschwärmerei zerfiel, kann man nur zu besonderem Lob anrechnen. Walter Reymers sah recht ritterlich und männlich aus, war ganz das weiche Herz in der rauhen Schale und sprach mit angenehm beruhigender weicher Klangierung. Ganz hervorragend bewährte sich wieder Anne Kertzen als „Kunigunde“; das war das böse Weib aus dem Märchen, wie es im Buch steht; was diese Künstlerin ausstrahlt, ist interessant und voll zudem Leben. Zu nennen sind noch Robert Kleinert als unglücklicher „Vater“, Martin Jäger-Westphal als treuer „Gottschalk“, August Romberg als abgeklärter „Kaiser“. Die verschiedenen Ritter waren ohne besondere Rote, was der Bühnenwirklichkeit der betreffenden Szenen Abtrag tat; Horst Hoffmann hätte hier, um greifbare runde Gestalten zu gewinnen, ein paar grellere Töne nicht zu scheuen brauchen und wäre doch noch lange nicht unteilhaftig geworden. Das kostümliche hatten Anne Fusch und Robert Jäger besorgt und in Farbe und Form eine wahre Augenweide geschaffen.

Die Aufgaben des Stahlhelms.

Eine Rundgebung des Bundesführers.

Berlin, 11. März. Die Bundesführer des Stahlhelms erlassen folgende Rundgebung des Stahlhelms seit der Novemberrevolte gearbeitet und die deutschen Menschen innerlich reif gemacht hat, ist im Gange. Durch die Erringung der nationalen Mehrheit bei den letzten Wahlen ist eine wesentliche Stufe dazu erreicht. Sie laßt die Weiterführung der nationalen Bewegung erleichtern.

Die nationale Bewegung wird aber trotzdem nie vergehen, sondern, daß ihre Autorität nicht auf Masse und Mehrheit, sondern in erster Linie auf dem Ansehen des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg beruht und daß sie im Vertrauen, in der Kraft und Entschlossenheit der Heeresführer der nationalen Bewegung die starke Stütze für die Fortführung ihres Kampfes findet. Die gewaltige Aufhebung unserer Weimar und Versailles, gegen alles, was uns im Innern und von außen her überfremden und vernichten will, muß klug, zäh und geschickt weitergeführt werden. Gerade gegenüber der nationalen Bewegung werden die vorhandenen Schwierigkeiten vom gesamten deutschen Volk mit allen Mitteln gestiftet werden. Deshalb ist ein eiserner Zusammenhalt aller derer, die sich zur Nation bekennen, notwendiger als je.

Stahlhelmaufgabe ist es, von unserem unverrückbaren nationalistischen Standpunkt aus tief in das Volk hineinzugreifen und allen die Bruderhand zu bieten, die sich selbst mit uns in eine Front stellen wollen.

Niemals war der Stahlhelm notwendiger als heute. Je stärker der Stahlhelm, desto größer Deutschlands Sicherheit. Die uns übertragene Aufgabe des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Jugend idealen Schwunges werden wir unter Einsatz des ganzen deutschen Volkes aller unserer Führer und unserer Jungmannschaft anfallen und in Zusammenarbeit mit allen aufbauwilligen Kräften lösen. Die große soziale Frage wollen wir so angeht wissen, daß an die Stelle des Klassenkampfes die Berufsverbundenheit tritt, und daß jeder Deutsche allmählich wieder zu Eigentum und Erde kommt, wie wir es bereits in unserer Hamburger Volkschaft vom Jahre 1928 verankert, und wie wir es in unserer Stahlhelmselbsthilfe anstreben.

Die Sicherung des nationalen Staates erfordert eine grundlegende Änderung ihrer staatsrechtlichen Verhältnisse. Deshalb kämpfen wir für einen Neubau unserer Verfassung.

Wir wollen Anteil haben am Leben und Wachsen der Nation. Noch ist der deutsche Staat durch die Verträge gefesselt. Von der ganz zusammengeballten und ungeborenen Kraft der Nation her muß die Freiheit nach außen und innen erzwungen werden. Die Wehrkämpfe sind hoffentlich für lange Zeit beendet, und unabhängig von jeder Parteirichtung tritt der Stahlhelm in seine neue Kampferperiode. Der rücksichtslose Kampf geht weiter. Vorwärts, Kameraden!

Ein riesiges Sprengstofflager im Weistharz gefunden.

Militärische Übungen linksradikaler Gruppen.

Göttingen, 13. März. (Eig. Drahtmeldung.) Im Verlauf der weiteren Polizeiaktion gegen die Kommunisten und „Eidgenossen“ entdeckte man im Weistharz ein riesiges Sprengstofflager. Das Lager befand sich in einem Walde und war auf die raffinierteste Weise versteckt worden. Die Bergung des Sprengstoffes wird in diesen Tagen durch Pioniere vorgenommen werden. Ein Teil des Sprengstoffes ist für Übungen, die die Kommunisten und „Eidgenossen“ in den Wäldern von Hannoversch-Münden vorgenommen haben, verwendet worden. Unter anderem haben die Täter selbstgebaute Brücken in der Luft gesprengt. Der genaue Ort des Lagers wird von der Polizei, um eine Beunruhigung des Publikums zu vermeiden, nicht bekanntgegeben. 30 Personen sind verhaftet worden.

Im Kleinen Haus:

„Die vier Musketiere“

Volksstück in drei Akten von Sigmund Graff.

Graff hat uns das Kriegsstück geschenkt, in dem der Krieg mit unheimlicher Sachlichkeit und erschütternder Naturtreue wiedergegeben wird: „Die endlose Straße“. Weiter kann man den Naturalismus nicht treiben, und so ist denn auch das Kriegsstück des Engländers R. C. Sheriff „Die andere Seite“ nicht wünschlicher. Ja, Sigmund Graff hat in seinem Stück nach, was Sheriff vermisst hat, da er nur das Leiden der Offiziere schilderte. Graff gibt die Tragödie des Mannschaftsunterstandes; er verfallt das Gesicht des Kriegers nicht; aber er zeigt, wie mitten in grauliger Lage ein wilder Humor aufblüht, wie treues Zusammenhalten Trost gibt und wie Führer und Mann kameradschaftlich aneinander wachsen.

Die weitere Entwicklung einer solchen, in gemeinsamen furchtbaren Erleben geborenen Freundschaft von vier Musketieren bildet den Inhalt des neuen Stückes. Der erste Akt hat den eigentlichen Krieg schon hinter sich, er spielt in der Etappe und gibt ein Quartierbild mit allerhand Spaß und Derbeiten. Der zweite Akt bringt mehrere Jahre nach Kriegsende die vier Kameraden gelegentlich einer Regimentsfeier im Hause des einen zusammen. Aber die im Krieg bedeutungslosen politischen, sozialen, wirtschaftlichen Unterschiede spielen jetzt eine große Rolle und kurz nach der ersten Wiedersehensfreude plagen die Meinungen dergefallenen aufeinander, daß alle vier wutentbrannt auseinander laufen. Im dritten Akt greift der Streit auch auf die Frauen über, findet aber sein Ende in dem Wissen um den unverlierbaren Besitz des gemeinsamen Erbes und der geliebten deutschen Heimat.

In dem komödiantischen Volksstück wird manch gutes und wahres Wort gesprochen und mit Leidenschaft auf das die verschiedenen Stämme und Meinungen Bindende und Veröhnende hingewiesen. Ein teils derber, teils feiner Humor entwickelt sich, der mitunter auch schwankartigen Charakter hat und in den beiden letzten Akten in der Unmöglichkeit der dramaturgischen Konstruktion zuweilen verliert. Im ganzen ein unterhaltendes Stück mit tieferer Bedeutung, das vermutlich seinen Weg machen wird.

Die Vorstellung dauerte von acht bis elf, was der Spielleiter durch Beseitigung unnötiger Dehnungen abändern sollte. Es handelt sich in der Hauptsache ja doch um ein beiteres Spiel, dem trotz der ersten Hintergründe Leichtigkeit gebührt. Im übrigen konnte man regielte Initiative und darstellerische Fähigkeiten feststellen. Die

Mitgliedersperre bei der Sozialdemokratie.

Zum Schutz gegen unerwünschten kommunistischen Zugang.

Berlin, 11. März. Wie der „Jungdeutsche“ berichtet, soll die Sozialdemokratische Partei mit Wirkung vom 9. März ab eine Mitgliedersperre errichtet haben. Von diesem Zeitpunkt ab sollen Neuaufnahmen nur erfolgen, wenn die politische Haltung der Bewerber einwandfrei sozialistisch ist. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die Partei sich vor Provokationen und unzuverlässigen Elementen schützen will. In den letzten Tagen sollen zahlreiche Kommunisten, um sich weiter politisch betätigen zu können, sich bei der SPD. als Mitglied angemeldet haben.

Nassauisches Landestheater.

Im Großen Haus:

Kleist's „Käthchen von Heilbronn“

in neuer Inszenierung.

Käthchen ist bekanntlich das Waffenschmiedstochterlein, das dem Grafen Wetter vor Strahl in unbedingtem Hingebensein anhängt, ihm trotz Flehen des Vaters und Zürnen des Ritters überall hin folgt und am Ende des Grafen Herz und Hand gewinnt. — Über das Stück ist viel geschrieben worden und man hat es ebenso wie Kleist's „entfesselte“ Penthesilea abgelehnt. Immerhin hätte das Wissen um die dichterische Genialität Kleist's die jüngsten Kritiker davon bewahren müssen, die Ansicht zu äußern, der Dichter habe im „Käthchen von Heilbronn“ die Liebe des Weibes zum Mann so schildern wollen, wie er sie sich dachte und beansprucht, nämlich als blinde Unterwerfung und flavisches Ergebnis, die an Andeutung grenzt. Das ist eine arge und triviale Verkennung, denn nichts lag Kleist ferner. Im Käthchen gibt er seinem Naturgefühl, seinem Naturglauben Gestalt. Sie ist mitten in einer Welt, die von Gefühlen, Geboten, von der heilig gesprochenen Konvention, von Disziplinen des Verstandes, der Lebensflucht und der Berechnung regiert, nur Gefühl, nur Instinkt, nur Intuition. Die Welt der Zivilisation herrscht seit der Vertreibung aus dem Paradies, aber Käthchen besitzt noch die paradiesische Unschuld und wenn sie auch in den Augen der Vernunft und Geisteswelt gegen Gott und Anstand verstößt, ja, als Verkommene, als Landstreicherin gelten muß, so ist sie doch unter allen der einzige natürliche und adeliche Mensch, dessen Reinheit der Keuschheitspropheten nicht bedarf. Kein Wunder, daß ein Cherub sie aus dem Feuer rettet und daß sie in Wirklichkeit eines Kaisers Tochter ist. Dies aber nun keineswegs, wie naive Betrachtung meinen könnte, damit das Ehehindernis der bürgerlichen Geburt aus dem Weg geräumt wird; vielmehr, um den Adel und die Erhabenheit dieses paradiesischen Seins zu illustrieren, ist Purpur und Hermelin gerade gut genug. Die Sehnsucht aus der Welt der konventionellen Menschheitsläge nach den Gesetzen unbedingter Naturhaftigkeit und verklärter Gefühlseligkeit geht wie ein roter Faden durch das ganze Werk Kleist's und läßt sich in jedem einzelnen Fall mit Leichtigkeit nachweisen.

Wie das Stück selbst ist auch die Art seiner Verlebendigung umstritten. Man spielte es mit Betonung des Käthchens, man verniedlichte es, indem man aus Käthchen ein naives Zuderpüppchen machte. Max Reinhardt legte das

Die Gefallenengedenkfeier in Berlin.

Die Gedächtnisstunde des Volksbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Teilnahme des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Berlin, 12. März. An der Spitze aller Kundgebungen, die in der Reichshauptstadt aus Anlaß des Volkstrauertages veranstaltet wurden, stand auch in diesem Jahr wieder die Gedächtnisstunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Sie war, da sie im Reichstagsgebäude nicht stattfinden konnte, in die Staatsoper Unter den Linden verlegt worden.

Von den Morgenstunden an harrten Zehntausende in der Wilhelmstraße und Unter den Linden der Ansahrt des Reichspräsidenten und der Minister. Ein Wald von schwarz-weiß-rot und schwarz-weiß-rot-weißen Fahnen wehte auf Halbstock gehend, von all den vielen öffentlichen Gebäuden, die Berlins Einzugsstraße säumten.

Um die Mittagsstunde begab sich der Reichspräsident, von stürmischen Kundgebungen auf dem ganzen Weg begrüßt, zur Staatsoper. Der Reichskanzler, der gleichfalls auf dem ganzen Weg mit stürmischen Hurra- und Heilrufen begrüßt worden war, war schon vor dem Reichsprä-

äsidenten eingetroffen. Außer ihm hatten unter anderem Vizekanzler von Papen, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichswehrminister Freiherr von Blomberg, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichsarbeitsminister Selbke, Reichsminister Göring, die Chefs der Heeresleitung und der Marineleitung, der Polizeipräsident, der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, der Oberbürgermeister und Dr. Göttschewski in der großen Mittelloge oder in den Seitenlogen Platz genommen.

Die Bühne war von dunklem Tannengrün umrahmt, das mit silbernen Kränzen geschmückt war. Kläfftige Kerzen beleuchteten die großen schwarzen Kreuze auf weißem Grunde, die sich der Volksbund zum Sinnbild erwählt hat. Im Hintergrund hatten Angehörige des alten Heeres mit ihren zumbedeckten Fahnen und studentische Korporationen mit ihren Bannern Aufstellung genommen.

Ein Bläserkorps leitete die Feier mit einem Armeemarsch ein. Nach dem Soldatenlied „Morgenrot, Morgenrot“ hielt Divisionspfarrer Dr. Schaack-Konstantz die Gedächtnisrede. Er knüpfte an das Wort von Walter Flex an: „Die Besten unseres Volkes sind nicht gestorben, damit die

Lebendigen tot setzen, sondern die Toten lebendig würden.“ Die große Vision, die der Prophet Hesekiel vor 25 Jahrhunderten gehabt hat, sei auch für unser Volk kennzeichnend, das heute um seine 2 Millionen Gefallenen trauert. Dem Propheten sei damals ein großes Feld voll dürrer Gebeine erschienen, die durch den Geist Gottes belebt und zu einem großen Heer geworden seien. So erhebe sich aus den Gräbern unserer Gefallenen ein Aushagen aufopfernder Liebe, so sprächen unsere Herzen heute zu den Toten des Weltkrieges Worte dankbarer Liebe. Lebendig werden und lebendig bleiben sollten sie unserem Volk in einem höheren Sinn, im Sinne ewiger Treue zum Vaterland und echter Kameradschaft auch über das Grab hinaus. Der Geistliche schloß mit dem Worte der Hoffnung, daß das Wiedersehen in der Heimat, das sich für die Gefallenen auf der Erde, so oft sie auch davon getrennt hätten, nicht erfüllt habe, bereinigt in einer besseren Welt ihnen und uns allen beschieden sein möge.

Nach der Gedächtnisrede intonierte der Bläserchor „Ich halt' einen Kameraden“. Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen, und die Fahnen senkten sich. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Unter brausenden Hochrufen begaben sich der Reichspräsident und die Herren seiner Begleitung über die große Freitreppe des Opernhauses auf den Franz-Joseph-Platz, an dem zwischen Universität und Zeughaus, dem Opernhaus gegenüber, die zu einem Gefallenenehrenmal umgewandelte Neue Wache liegt. Dort waren SA- und SS-Organisationen, Krieger- und Stahlhelmzüge und andere Vertreter vaterländischer Verbände mit Standarten und Musikkapellen aufgestellt, an ihrer Spitze Heildorf, Oberleutnant Düsterberg und Major von Stephan. Der Reichspräsident in Generalfeldmarschallsuniform mit dem Marschallstab und dem orangefarbenen Band des Schwarzen Adlerordens schritt die Front der vor dem Opernhaus stehenden Ehrenkompanie und dann die Fronten der vaterländischen Verbände ab. Am Ehrenmal legte der Reichspräsident einen Kranz nieder. Sodann nahm der Reichspräsident den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie ab.

Nicht minder eindrucksvolle Kundgebungen veranstaltete der Landesverband Groß-Berlin des Stahlhelms, die Vereinigten vaterländischen Verbände, der Provinzialkriegerverband Berlin, das Rote Kreuz Berlin, die einzelnen Ortsgruppen des Vereins Deutscher Kriegsgräberfürsorge, die Vereiningung ehemaliger Kriegsgefangener, der Deutsche Offiziersbund und viele andere nationale Organisationen.

Kurze Umschau.

Die Reichstagsverwaltung hat an die Mitglieder des neuen Reichstags die Einladungen zur Eröffnungssitzung des Reichstags am 21. März, 5 Uhr nachmittags, in der Krolloper ergeben lassen. An die kommunistischen Mitglieder des Reichstags sind keine Einladungen ergangen.

Amlich wird aus Karlsruhe verlautbart: Die zum Schutze der Person des badischen Staatspräsidenten Dr. Schmitt notwendige Beschränkung der persönlichen Freiheit ist im Laufe des Nachmittags des 11. März wieder aufgehoben worden. Der badische Staatspräsident kann sich völlig frei bewegen.

Der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts hat entsprechend dem Antrag des Oberreichsanwalts die Voruntersuchung gegen van der Lubbe wegen eines vollendeten Unternehmens des Hochverrats in Tateinheit mit vollendeter und verurteilter schwerer Brandstiftung eröffnet.

Der polnische Ministerrat hat einer Verordnung zugestimmt, wonach im Seehafen Gdingen eine Freihafenzone eingerichtet werden soll.



Der Reichspräsident in der Ehrenloge zwischen dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem Vizekanzler v. Papen.

nier Freunde wurden durch Kurt Selma (Berliner), Franz Falkner (Bayer), Paul Breitskopf (Sachse) und Hermann Frick (Hamburger), zu denen sich noch Heinrich Schorn (Württemberg) gesellte, ganz prächtig verkörpert; da war jeder eine lebendige, blutlebende Gestalt, überzeugend sowohl im typischen Grundzug als auch in charakteristischen Einzelheiten. Die in diesem Soldaten- und Männerbild weniger bedeutungsvollen Frauenvollen wurden von Ottilie Gerhäuser, Lilly Sedina und Olly Heidenreich angemessen dargestellt. Das Publikum nahm die Neuheit mit Wärme auf und begegnete auch den von dem Verfasser sehr flug formulierten aktuellen Dialogstellen mit gespanntem Interesse.

Aus Kunst und Leben.

* Sonderkonzert im Kurhaus anläßlich des Volkstrauertages. Das Konzert, dessen Reinertrag der Kriegsgräberfürsorge und dem Denkmalsfonds der 27er zuzuführen sollte, war bedauerlicherweise nur schwach besucht. Nachdem dabei auch verschiedene unberechenbare Ursachen vorwalten, so kann man sich der Anschauung doch nicht verschließen, daß das Programm der Veranstaltung substantiell zu wenig gewichtig war, um der außergewöhnlichen Bedeutung ihres Anlasses entsprechend als würdige Feier zu gelten. Die Folge von sechs teilweise noch unterteilten und einander völlig fremden Nummern band sich nicht zum gemeinsamen gehaltenen Ausdruck einer zentralen Idee. Als Einleitung hörte man drei Sätze aus einer Orgelsuite des Rheinberger-Schülers Josef Renner jun., deren adäquaten Vortrag der Ringkischen-Organist Franz Kuhnert besser auf den ersten und weitaus besten Sätzen hätte. Auch Mendelssohns Paulus-Duett, die man unter Herbert Alberts Leitung als interessante Auseinandersetzung des Romantikers mit dem protestantischen Advenstchoral gern einmal hörte, gereichte der zentralen Idee des Volkstrauertages nur zum unverbundenen Ausdruck. Völlig Heimatlos nahmen sich an dieser Stelle Haydns Variationen aus dem „Kaiser-Quartett“ aus, deren lammermuffelische Feinheiten auf ein Streichorchester eben nicht übertragbar sind. Man hätte das Deutschlandlied ruhig nach gewohnter Weise und nicht in dieser an sich gewiß reichhaltigen Form singen können. Erst der Ausklang war ein gültiges Symbol: die in ihrer scheinbaren Formlosigkeit so unerhört visionäre Trauermarschszene aus der „Götterdämmerung“. — Die mitwirkende Solistin, Frau Hede von Röster, sang mit schlichtem, aber geistig gereiftem Ausdruck geistliche Gesänge von Bach und Handel und zwei Pieder aus Schuberts „Winterreise“. „Auf einem Totenbald“ und „Der Wegweiser“. Ihr Sopran hat wohlklingendes Timbre, erdicht aber technisch nicht durchweg genügend fundiert. Die einfachen Generalbass-Begleitungen der Altflüster überließ Franz Kuhnert mit dekorativem Orgelprunk; hoffen wir, daß die „Verbesserungen“ von

Händels Stimmführung im „Largo“ nicht auf sein Konto, sondern auf das eines unverantwortlichen Bearbeiters kommen. Die Schubertlieder begleitete Herbert Albert als oft bewährter Flügel-Mann.

* Wechsel der Leitung in der Berliner Jüdischen Oper. In der Städtischen Oper Berlin ist am Samstag ein Wechsel in der Leitung des Instituts eingetreten, nachdem zwei Tage vorher auf dem Dach des Hauses die Halenkreuzlagge feierlich geholt worden war. Die kommissarische Leitung des Theaters übernahmen Stadtordeur Robert Kattisch und für künstlerischen Angelegenheiten Intendant Otto Wilhelm Lange. Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme wurden der bisherige Intendant Karl Ebert und einige Mitglieder des Bühnenvorstandes ihrer Ämter enthoben. In den Abendstunden wurde die Städtische Oper zur Sicherung einer reibungslosen Fortführung des Theaterbetriebs durch ein SA-Kommando besetzt.

* Der deutsche Büchermarkt 1932 im Lichte der Statistik. Die statistische Überschau über den deutschen Büchermarkt, die Ludwig Schönroth-Joeben wie alljährlich im „Buchhändler-Börsenblatt“ veröffentlicht, enthält wieder eine Fülle interessanter Mitteilungen, die das geistige Gesicht unserer Tage beleuchten. Die Erzeugung hat, wie auch in den vorhergehenden Jahren abgenommen; es erschienen 1932 21 452 literarische Veröffentlichungen gegen 24 074 im Vorjahr; davon waren 18 077 Erstausgaben und 3375 Neuauflagen. Die Abnahme beläuft sich gegen 1931 auf fast 11 Prozent, doch war der Rückgang bei den Neuauflagen mit fast 18 Prozent stärker als bei den Erstausgaben mit 9 Prozent. Trotzdem deutet die Statistik auf günstigere Aussichten für die Zukunft hin. Während der Tiefpunkt der Verlagsstätigkeit im zweiten und dritten Vierteljahr erreicht wurde, zeigt das vierte Vierteljahr 1932 schon wieder einen Anstieg gegenüber dem Vorjahr und diese Zunahme der Erscheinungen hat 1933 angehalten. Der Rückgang ist nicht in allen Gruppen gleichmäßig; Rechtswissenschaft, Politik und Verwaltung haben sogar mit 99 und 113 Neuererscheinungen mehr als 1931 eine Zunahme zu verzeichnen, und ebenso überstieg die Zahl der sprach- und literaturwissenschaftlichen Abhandlungen die des Vorjahrs um 108. Den stärksten zahlenmäßigen Rückgang wiesen die Schulbücher mit 449 auf; die Abnahme der Werke technischer Inhalts betrug 320, die der medizinischen Literatur 202. Religion und Theologie haben um 221 Neuererscheinungen abgenommen. In der Gesamtzeugung nimmt die Schöne Literatur mit 15 Prozent den größten Anteil ein. Es folgt das religiöse Schrifttum mit 8 Prozent; die Anteile der meisten übrigen Gebiete liegen zwischen sieben und drei Prozent. Über die Veränderungen des Gesamtumsatzes, wie sie sich aus der Statistik ergeben, werden folgende Beobachtungen mitgeteilt: Erinnerungsbücher an den Krieg sind fast zurückgegangen. Abhandlungen über Führerpersönlichkeiten fanden erhöhten Anlauf, ebenso Biographien und Memoiren. Auch sozialwissenschaftliche Veröffentlichungen dürften einen

größeren Abnehmerkreis gefunden haben als sonst. Vermehrt hat sich ebenfalls das positiv-christliche Schrifttum. Dagegen wurden die früher so bevorzugten Bücher über Ehe- und Familienfragen viel weniger verlangt. Die Zunahme der Gedichtbände, die zuerst 1931 hervorstritten, hat angehalten. Obwohl die Erscheinungen der Land-, Forst- und Hauswirtschaft um 230 Einheiten zurückgingen, ist doch für Gartenliteratur eine auffallende Zunahme festzustellen; ebenso für Koch- und Haushaltungsbücher, sowie für Werke, die die Handfertigkeit und Bastelstätigkeit fördern. Die in früheren Jahren so häufig auftauchenden Bücher über „Nationalisierung“ werden nur wenig verzeichnet. Bevorzugt waren auch technische und wissenschaftliche Veröffentlichungen populären Inhalts. Auffällig ist die Beliebtheit der Geheimwissenschaften, die sich in dem Anwachsen astrologischer, okkultistischer und ähnlicher Literatur fundiert. Neben Druckschriften über Sterndeuterei erscheinen solche über Traum- und Kartendeutung, Hellschen, Wahrsagen usw. Häufiger als sonst auf dem deutschen Büchermarkt. Dem Umfang nach verteilt sich die Produktion so, daß 15 102 Bücher mit über 48 Seiten Umfang, 6026 Broschüren von 5 bis 48 Seiten und 324 Flugblätter bis zu vier Seiten gezählt wurden. Die Flugblätter- und Broschürenliteratur tritt besonders in der theologischen Sparte sowie in der der Rechtswissenschaft, Sozialwissenschaft, Politik und Verwaltung hervor. Der durchschnittliche Rückgang des Ladenpreises von 6,16 Mark im Jahre 1931 auf 5,08 Mark beträgt 17,5 Prozent. Besonders stark gesenkt wurden die Preise für schöne Literatur und Jugendbüchlein, die durchschnittlich nur noch 2,61 und 1,45 Mark betragen und damit den Vorjahresstand erreichen, ja sogar noch unterschreiten. Die Zahl der Zeitschriften wird mit 7652 für alle Fachgebiete angegeben.

* 300 unbekannte Alpenpflanzen. Dem Berliner Botanischen Institut sind die von der Engländerin Doris Staffort auf einer sechsmonatigen Expedition in die Anden in Peru gesammelten Alpenpflanzen zur wissenschaftlichen Bestimmung übergeben worden. Etwa 300 Pflanzenarten sind der botanischen Wissenschaft bisher völlig unbekannt. Die Sammlung war ursprünglich dem englischen Botanischen Garten in Kew zur Verfügung gestellt worden, von wo sie jetzt nach Berlin weitergeleitet worden ist. In der Sammlung sind besonders tiefbunte Enziane in blauer und roter Färbung bemerkenswert.

Theater und Literatur. Der neue Intendant des Berliner Staatstheaters Dr. Ulrich wird Hanns Johsts Drama „Schlageter“, das am 20. April am Berliner Staatstheater zur Aufführung gelangt, inszenieren. Es handelt sich dabei um die erste Berliner Inszenierung des neuen Intendanten. — Der Schriftsteller Max Ernst ist am Freitag im Alter von 53 Jahren in Leipzig gestorben. Robert Schick Gedichte, Romane und Grotesken, die seinen Namen in weiten Kreisen bekannt machten.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Kommunalwahlen in Wiesbaden.

Schwächere Wahlbeteiligung.

Nationalsozialistische Mehrheit im Stadtparlament.

Der Volkstrauertag und das schöne Vorfrühlingswetter haben die Wahlbeteiligung am gestrigen Sonntag nicht unwesentlich beeinflusst. Für die Stadtverordnetenwahlen haben gegenüber der letzten Reichstagswahl von rund 120 000 Wählern diesmal nur 91 400 (gegenüber 104 000 am vorigen Sonntag) ihre Stimme abgegeben. Das bedeutet eine Minderbeteiligung von etwa 8 Prozent. Immerhin war die Wahlbeteiligung noch wesentlich stärker, als sie sonst bei Stadtverordnetenwahlen festgestellt werden konnte. An dem Stimmenrückgang sind die Parteien durchaus nicht gleichmäßig beteiligt. Am wenigsten betroffen wurden davon die NSDAP, die mit etwa 4000 Stimmen weniger doch fast die Hälfte aller abgegebenen Stimmen erreichte und nach der Mandatsverteilung infolge des Ausfalls der Splitterstimmen mit 28 Sitzen (von 54) die absolute Mehrheit erreichte. Am stärksten war der Rückgang bei den Kommunisten, wo er etwa 30 Prozent beträgt, und bei den Sozialdemokraten mit etwa 17 Prozent. Die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, in welche für die Stadtverordnetenwahl auch die Deutsche Volkspartei eingereicht war, konnte ihre Ziffer verbessern und die Staatspartei hat trotz des allgemeinen Stimmenrückgangs einen kleinen Zuwachs aufzuweisen, der allerdings zur Erlangung eines zweiten Mandats nicht ausreichte. Das Wahlgeschäft wickelte sich im Laufe des Tages außerordentlich ruhig ab; die Stimmabgabe verteilte sich fast gleichmäßig auf den ganzen Tag und war nur in den späten Nachmittagsstunden etwas stärker. Das vom „Wiesbadener Tagblatt“ durch Extrablätter bekanntgegebene Wahlergebnis lag kurz vor 10 Uhr vor; es wies gegenüber dem Wiesbadener Ergebnis für die Kommunal- und Landtagswahl nur unwesentliche ziffernmäßige Unterschiede auf. Die Kommunal- und Landtagswahlen haben in beiden Körperschaften den Regierungsparteien die Mehrheit gebracht. Im Kommunalparlament für den Regierungsbezirk Kassel haben sogar die Nationalsozialisten mit 23 von 43 Stimmen die absolute Mehrheit. Im Kommunalparlament für den Regierungsbezirk Wiesbaden fehlten ihnen nur 2 Mandate zur absoluten Mehrheit, sie bilden aber zusammen mit der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot eine Mehrheit von 31 gegen 24 Stimmen.

Die Wiesbadener Stadtverordnetenwahl.

Parteien	Reichstags- tagung 5.3.1933	Stadtpar- lament 12.3.1933	Mandate jetzt	bisher
1. Nationalsozialistische Partei	48 924	44 335	28	9
2. Sozialdemokratische Partei	18 769	15 320	9	13
3. Kommunistische Partei	12 669	8 842	5	6
4. Zentrumspartei	10 699	9 084	5	6
5. Kampffr. Schwarz-Weiß-Rot	8 517	9 736	6	16*
8. Christlich-sozialer Volksdienst	1 252	1 053	—	—
9. Deutsche Staatspartei	2 385	2 426	1	4
14. Jungdeutsche Volkspartei (Höcker-Boettner-Gruppe)	—	604	—	—
16. Sozialist. Kampfgemeinschaft	—	9	—	—

* 3 Deutschnationale, 8 Volksparteiler und 5 Wirtschaftsparteiler.

Die neuen Stadtverordneten.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

1. Bialas, Felix, Justizobersekretär.
2. Altstadt, Ludwig, Ingenieur, Wiesb.-Bierstadt.
3. von Weizsäcker, zum Gutachter, Reinhard, Generalmajor a. D., Polizeipräsident, Wiesbaden-Biebrich.
4. Hollenbergs, Willi, Kaufmann.
5. Bonn, Gustav, Kaufmann.
6. Müller, Fritz, Friseurmeister.
7. Gärtner, Christian, Arbeiter.
8. Freiherr von Lyncker, Joachim, Kapitänleutnant a. D.
9. Münch, Baptist, Bademeister.
10. Neug, Heinrich, Hochbautechniker.
11. Breg, Philipp, kaufmännischer Angestellter, Wiesbaden-Biebrich.
12. Reutlinger, Philipp, Heinrich, Kaufmann.
13. Kifian, Wilhelm, Photograph.
14. Dr. Anoll, Heinrich, Handelsgerichtsdirektor, Wiesbaden-Erbenheim.
15. Dr. Ludwig, Max, Wirtschaftsberater.
16. Baruschewitz, Albert, Invalid.
17. Schneider, Friedrich, kaufmännischer Angestellter, Wiesbaden-Biebrich.
18. Dauster, Rudolf, Zimmermeister, Wiesbaden-Schierstein.
19. Dr. Zimmermann, Ludwig, kaufmännischer Angestellter.
20. Raqui, Josef, Pianist.
21. Weismantel, Franz, kaufmännischer Angestellter.
22. Heug, Heinrich, Wertmeister.
23. Göttel, Peter, Obstzüchter.
24. Ritter, Wilhelm, Arbeiter, Wiesbaden-Sonnenberg.
25. Strud, Waldemar, Kaufmann.
26. Loebell, Kurt, Kapitänleutnant a. D.

So wählen die Vororte.

Wahlbezirk	National- sozialisten	Sozial- demo- kraten	Kommun- isten	Zentrum	Kampffr. Schwarz- Weiß-Rot	Christlich- soziale	Staats- partei	Jungdeutsche Volkspartei	Sozialist. Kampfgemeinschaft
Biebrich	5 663	2 090	2 021	1 298	1 148	157	240	38	5
Schierstein	1 487	635	246	298	148	23	40	2	—
Sonnenberg	1 118	709	33	166	413	12	35	2	—
Rambach	667	323	34	22	40	8	7	2	—
Dogheim	969	855	1 328	253	188	20	38	8	1
Frauenstein	462	262	198	251	4	—	—	—	—
Biebrich	1 501	714	191	123	206	8	46	9	—
Stöppchenheim	343	229	8	12	37	—	4	3	—
Altstadt	377	152	40	5	21	3	12	—	—
Heckhof	81	97	4	1	9	—	6	—	—
Erbenheim	1 121	414	62	58	130	9	11	—	—
Georgenborn	89	5	25	7	3	—	2	—	—

27. Dr. Otto, Ernst, praktischer Arzt Wiesbaden.

28. Kraus, Hans, Bau-Ingenieur, Wiesbaden-Biebrich.

Sozialdemokratische Partei.

1. Schubert, Henry, Schreiner.
2. Dengel, Eugen, Gewerkschaftsangehöriger.
3. Arndt, Konrad, Arbeitersekretär.
4. Krefel, Wilhelm, Kontrolleur, Wiesbaden-Biebrich.
5. Raack, Johannes, Lehrer.
6. Schmidt, Ernst, Dreher, Wiesbaden-Dogheim.
7. Dietmann, Emma, Hausfrau.
8. Reinsperger, Reinhold, Geschäftsführer.
9. Holzhauser, Adolf, Krankenträgerangestellter.

Kommunistische Partei.

1. Ballmann, Adolf, Schreiner.
2. Krüger, Paul, Arbeiter.
3. Bach, Theodor, Arbeiter, Wiesbaden-Dogheim.
4. Reiser, Hermann, Händlerin.
5. Kandler, Hans, Straßenbahner, Wiesbaden-Biebrich.

Zentrumspartei.

1. Ghs, Josef, Dr., Fabrikant.
2. Grün, Ferdinand, Arbeitersekretär.
3. Bader, Anton, Oberleitungssekretär.
4. Neutroth, Margarete, Konrektorin.
5. Ruth, Peter, Ländnermeister, Wiesbaden-Biebrich.

Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot“.

1. Treienius, Ludwig, Dr., Chemiker.
2. Kattenbach, R., Dr., Syndikus, Wiesbaden-Sonnenberg.
3. Daniel, Heinrich, Schneidermeister.
4. Schneider, Karl, Telegraphen-Inspektor, Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzvereins.
5. Roether, Marie, Hausfrau.
6. Schneider, Th., Landwirt, Wiesbaden-Biebrich.

Deutsche Staatspartei.

1. Schellenberg, Gustav, Dr. med., prakt. Arzt.

Kommunalparlament
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nationalsozialisten	401 374	(425 735)	27	(4)	Mand.
Sozialdemokraten	147 125	(166 255)	10	(14)	"
Kommunisten	57 411	(86 212)	4	(5)	"
Zentrum	183 214	(146 606)	10	(10)	"
Kampffront					"
Schwarz-Weiß-Rot	49 556	(42 807)	4	(3)	"
Deutsche Volkspartei	15 512	(12 209)	0	(5)	"
Staatspartei	14 205	(12 049)	0	(3)	"
Haus- und Grundbesitzer	5 162	—	—	—	"
Jungd. Volksfront	685	—	—	—	"
Kampffr. der Arbeiter und Bauern	913	—	—	—	"

Kommunalparlament des Regierungsbezirks Kassel.

Nationalsozialisten	340 331	(350 237)	23	(3)	Mand.
Sozialdemokraten	137 525	(128 358)	9	(15)	"
Kommunisten	45 029	(55 046)	3	(3)	"
Zentrum	70 595	(72 481)	5	(6)	"
Kampffront					"
Schwarz-Weiß-Rot	48 289	(33 502)	3	(11)	"
Kampffr. der Arbeiter und Bauern	1 334	—	—	—	"
Staatspartei	5 613	(4 474)	—	—	"

Die Abgeordneten des Kommunalparlaments

für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

1. Sprenger, Jakob, Gauleiter, Frankfurt a. M.
2. Binder, Karl, stellvert. Gauleiter, Frankfurt a. M.
3. Wirth, Joh. Wilhelm, Landwirt, Elsbach.
4. Lommel, Hans, Arzt, Rod a. d. W.
5. Lange, Karl, Justizobersekretär, Frankfurt a. M.
6. Dr. Lomax, Paul, Apotheker, Camberg.
7. Sauerbier, Georg, Landwirt, Hofgut Georgenthal.
8. Wirth, Kurt, Rechtsanwalt, Frankfurt a. M.
9. Hauss, H. Wilhelm, Vorarbeiter, Bieber, Kreis Wehlar.
10. Thiele, Wilhelm, Kriegsinvalide, Biedenkopf.
11. Haber, Wilhelm, Oberleutnant, Frankfurt a. M.
12. Hollenders, Willi, Gastwirt und Kaufmann, Wiesbaden.
13. Reiner, Heinrich, Angestellter, Frankfurt a. M.
14. Bang, Andreas, Landwirt, Oberlahnstein.
15. Gimpel, Adalbert, Postkassierer, Frankfurt a. M.
16. Bernotat, Fritz, Landesobersekretär, Wiesbaden.
17. Jimpelmann, Friedrich, Schornsteinfegermeister, Biebrich i. Ls.
18. Herder, Willi, Friseur, Frankfurt a. M.
19. Spieß, Richard, Metzgermeister, Wied (Oberwesterwaldkreis).
20. Gräb, Günther, Handlungsgehilfe, Frankfurt a. M.
21. Dr. Herrmann, Karl, Rechtsanwalt, Frankfurt a. M.
22. Dhl, Karl, Landwirt, Birlenbach (Kreis Unterlahn).
23. Kleha, August, Kaufmann, Frankfurt a. M.
24. Herrchen, Hans, Postmeister, Neudorf-Rheingau.
25. Grillo, Heinz, Rittmeister a. D., Braunfels.
26. Flos, Oskar, Kassierer, Welterburg.
27. Flos, Adolf, Landwirt, Winterwerb, Kreis St. Goarshausen).

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

1. Schaub, Hermann, Bürgermeister, Sinn (Kreis Dillenburg).
2. Fischer, Friedrich, Geschäftsführer, Wehlar.
3. Fint, Karl, Angestellter, Weilburg a. d. Lahn.
4. Wid, Richard, Lagerhalter, Oberursel i. Ls.
5. Apel, Wilhelm, Beamter, Frankfurt a. M.-Höchst.
6. Kirchner, Karl, städtischer Beamter, Frankfurt a. M.

7. Rehholz, Johann, Kaufmann, Frankfurt a. M.
8. Ek, Otto, Former, Frankfurt a. M.-Hödelheim.
9. Misbach, Otto, Gewerkschaftssekretär, Frankfurt a. M.-Niederrad.
10. Haege, Otto, Gewerkschaftssekretär, Wiesbaden.

Kommunistische Partei.

1. Ballmann, Adolf, Schreiner, Wiesbaden.
2. Lang, Konrad, Monteur, Frankfurt a. M.
3. Braubach, Karl, Werkzeugmacher, Cronberg i. Ls.
4. Ridel, Wilhelm, Stuckateur, Arborn (Kreis Dillenburg).

Zentrumspartei.

1. Kaesberger, Karl, Redakteur, Welterburg.
2. Roth, Heinrich, Bürgermeister, Montabaur.
3. Laman, Joseph, Caritasdirektor, Limburg a. d. L.
4. Bünich, Edmund, Bürgermeister, Lorch a. Rh.
5. Dahlhoff, Heinrich, Rektor, Bad Homburg v. d. H.
6. Kunz, Peter, Rektor, Hofheim a. Ls.
7. Huid, Jakob, Oberpostsekretär, Frankfurt a. M.
8. Smurkowski, Theodor, Kürschner, Frankfurt a. M.
9. Dr. Ernst, Lorenz, Studienrat, Frankfurt a. M.-Höchst.
10. Dr. Massenteil, Josef, Studienrat, Wiesbaden.

Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot“.

1. Kupfrian, Fritz, Bürgermeister, Dillenburg.
2. Broll, Karl, Brunnenbesitzer und Landwirt, Bilsdorf (Kreis Wehlar).
3. Rietens, Willi, Direktor, Frankfurt a. M.-Heddernheim.
4. Dr. Freiherr von Stein, Wilhelm, Amtsgerichtsrat, Wiesbaden.

Weitere Wahlergebnisse.

Kreistage.

- Rheingau: NSDAP. 7 (1), Soz. 4 (5), K. 1 (9), 3. 9 (12), Kpfr. 1 (1).
- Main-Taunuskreis: NSDAP. 11 (1), Soz. 6 (9), K. 2 (1), 3. 6 (7), Kpfr. 1 (0).
- Unterlahnkreis: NSDAP. 12 (1), Soz. 3 (0), K. 1 (1), 3. 2 (2), Kpfr. 2, Handwert und Gewerbe 1 (2).
- Oberlahnkreis: NSDAP. 12 (1), Soz. 5 (9), K. 2 (0), 3. 4 (5), Kpfr. 2 (5), Stp. 1 (0).
- Limburg: NSDAP. 8 (1), Soz. 3 (4), K. 1 (1), 3. 13 (13), Kpfr. 1 (0).
- Wehlar: NSDAP. 14 (0), Soz. 8 (11), K. 1 (1), 3. 0 (1), Kpfr. 2, Dp. 1 (zus. 10), Stp. 1 (2), Gewerbe und Landwirtschaft 1 (0).
- Dillkreis: NSDAP. 18 (1), Soz. 4 (6), K. 1 (0), Kpfr. 7 (7), Chr.-Soz. 1.
- Unterlahnkreis: NSDAP. 14 (2), Soz. 5 (8), 3. 2 (3), Kpfr. 3 (4).
- Oberlahnkreis: NSDAP. 11 (0), Soz. 5 (9), K. 1 (0), 3. 3 (4), Kpfr. 2 (4), Stadt und Land 1 (6).
- St. Goarshausen: NSDAP. 12 (3), Soz. 2 (3), K. 1 (1), 3. 5 (6), Kpfr. 1 (0), Nationale Bürgerliste 1 (0), Kreisbauernschaft 2 (6).
- Westerwald: NSDAP. 13 189 gleich 10, Soz. 2760 gleich 2, 3. 10 682 gleich 9, Kpfr. 2119 gleich 2, Nationales Landvolk 987 gleich 1, Evangelische Liste 1004 gleich 1.
- Unterwesterwald: NSDAP. 9854 gleich 8, Soz. 2192 gleich 2, K. 2543 gleich 2, 3. 15 276 gleich 13.

Stadtparlamente.

- Frankfurt a. M.: Abgegebene Stimmen: 331 438 (5. März: 385 498). NSDAP. 158 726 (168 743), Soz. 63 186 (79 945), K. 32 235 (49 145), 3. 37 853 (47 370), Kpfr. 13 082 (14 124), Dp. 8384 (10 493), Chr.-Soz. 4473 (5725), Stp. 7792 (8771), Haus- und Grundbesitz 5470 (0). Mandate erhalten: NSDAP. 42 (9), Soz. 16 (25), K. 5 (11), 3. 10 (11), Kpfr. 3 (4), Dp. 1 (2), Chr.-Soz. 1 (2), Stp. 2 (4), Haus- und Grundbesitz 1 (6).
- Wehlar: NSDAP. 8 (0), Soz. 8 (11), K. 1 (0), 3. 1 (2), Kpfr. 1 (3), Dp. 1, Mittelstand 2 (bisher die letzten beiden zusammen 5), Stp. 5 (3).
- Limburg: NSDAP. 8 (0), Soz. 2 (2), 3. 12 (15), Dp. 1 (6).
- Diez: NSDAP. 7 (0), Soz. 2 (4), 3. 1 (2), Kpfr. 4 (3), Bürgerliste 1 (6).
- Bad Schwalbach: NSDAP. 6 (0), Soz. 1 (2), 3. 2 (2), Nationaler Bürgerblock 2 (3).
- Küdesheim: NSDAP. 5 (0), Soz. 1 (3), 3. 4 (4), Dp. 0 (2), Bürgerliste 0 (1), Christliche Bürgerpartei 3 (4), Wirtblock 3 (0).
- Bad Homburg: NSDAP. 12 (0), Soz. 4 (6), K. 3 (4), 3. 5 (6), Kpfr. 2 (6), Stp. 0 (1), Rotgemeinschaft 1 (4).
- Weilburg: NSDAP. 9 (0), Soz. 1 (3), K. 0 (0), 3. 1 (1), überparteiliche Bürgerliste 3 (6), Unpolitische Liste 1 (3).
- Bad Ems: NSDAP. 7 (0), Soz. 3 (7), K. 1 (0), 3. 4 (4), Kpfr. 3.
- Kassau: NSDAP. 7 (2), Soz. 3 (4), 3. 1 (2), Kpfr. 3.

Steuererleichterungen für den bebauten Grundbesitz.

Ein wichtiger Erlass des preussischen Finanzministers.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der Tiefstand der Wirtschaft hat den bebauten Grundbesitz stark in Mitleidenschaft gezogen und seine Steuerfähigkeit stark beeinträchtigt. Es sind bereits im Mai vorigen Jahres bei den Grundbesitzsteuern über die allgemeinen Billigkeitsvorschriften hinausgehende Steuererleichterungen zugelassen worden. Sie reichen aber in vielen Fällen nicht mehr aus, um den Eigentümer hinreichend zu entlasten. Der Kommissar des Reiches für das preussische Finanzministerium hat sich nunmehr entschlossen, auch wesentlich weiter zu gehen.

Mit Wirkung vom 1. April d. J. sollen Hauszinssteuer und staatlicher Zuschlag zur Grundvermögenssteuer in Fällen, in denen der Ertrag des Grundstücks stark herabgesunken ist, bis auf einen geringen Betrag ermäßigt werden, bei einer Ertragsminderung um Zweidrittel sogar fortfallen.

Frühjahrsputz des Kochbrunnens.

Jedesmal, wenn zur beginnenden Frühlingssonne, die Mutter den Hausputz erwägt, wenn es auf den Balkonen und den Dachgärten rumort und klopft von Teppichen und Winterstaub, wird auch Wiesbadens kostbarer Schmuck — der Kochbrunnen der jährlichen Reinigung unterzogen.

Männer in großen Wasserkeßeln kommen daher, die große elektrisch angetriebene Zentrifugalpumpe wird auf einen Wagen angefahren, es kann nun losgehen.

Gern besieht man sich das einmal. Im Ru stehen Menschen um die Glascheiben, sich das Schauspiel nicht entgehen zu lassen. Denn etwas Unheimliches ist es doch, wenn da Tag für Tag aus dem Boden eine halbe Million Liter Heißwasser kochend aus dem Erdinneren entsteigt. Wie das nur ist? Wo das nur herkommt, wie es da wohl im Innern und da unten überhaupt aussehen mag, tief unter uns im Innern der Erde.

Man hört da allerhand Vermutungen, nicht alle sind hieb- und kichfest, aber es ist erstaunlich, wie sich die Menschen an alles erinnern.

Mittlerweile arbeitet die Pumpe. Das kochende Wasser fließt, und das, das also ist der Kochbrunnen. Ein rot wie Rost aussehendes Becken, in das in seiner tiefsten Stelle die Quelle fließt, die eben abgelaugt wird, und durch deren poröses Gestein noch einiges heißes Wasser, das nicht gefloßt ist, dringt. Man sieht es an den Blasen, die aufsteigen.

Mit Süßwasser aus einer Spritze mit hohem Druck wird nun der Boden abgespült. Sinter hat sich abgelagert, der rötlich gefärbt ist. Rot kommt das kochende mit dem kalten Wasser gemischte Wasser draußen vor dem Kochbrunnen aus dem Rohre, um in den Abflußkanal zu laufen.

Die braven Bürger kennen ihren Kochbrunnen gar nicht mehr. Noch vor wenigen Tagen, als es so kalt war und als der Volksmund gegen die Grippe das Kochbrunnenwasser verschrieb, da war es noch klar und hell.

Aber gemacht. — Es wird schon. Einen ganzen Tag dauert die Reinigung, immer weniger rot erscheint das Wasser und wenn es sauber und ungefärbt die Röhre verläßt, dann ist — der Kochbrunnen gereinigt.

Drinnen in den Trinkhallen puken schon hurtige Fensterputzer den Winterstaub von den Scheiben, Osterputz im Kochbrunnen, die Saison kann beginnen!

— Um Oberbürgermeister Krüde waren heute morgen verschiedene Gerüchte im Umlauf. Wie es hieß, sollte der Oberbürgermeister gestern abend mit Genehmigung der Regierung in Schußhaft genommen worden sein. Wie wir dazu erfahren, ist das Haus des Oberbürgermeisters gestern abend zunächst von SA. und dann von Schupo als Schußmaßnahme polizeilich bewacht worden. Der Oberbürgermeister konnte sich aber frei bewegen und ist auch heute morgen wieder im Amt erschienen.

— Der Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 8. März berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 91,5 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vormonats (91,1) um 0,4 Prozent gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 83,7 (plus 1,3 Prozent), Industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 87,0 (plus 0,3 Prozent) und industrielle Fertigwaren 111,7 (minus 0,2 Prozent).

— „Frühling in Wiesbaden.“ Wie alljährlich, hat auch diesmal das Verkehrsamt der Städtischen Kurverwaltung ein Frühlingssplafat von Künstlerhänden entwerfen lassen. Solche Plafate sind als Werbemittel für die Weltkurstadt von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Eine Fehllösung der Aufgabe könnte sich schädlich auswirken. Das Plafat muß allen künstlerischen Ansprüchen genügen, aber auch gleichzeitig dem Publikum gefallen. Seine Farben sollen von weither loden und herrschen, größte Einfachheit und Überdeutlichkeit muß sich mit einer leicht fasslichen und durch Originalität schlagkräftigen Idee verbinden. Man kann nicht behaupten, daß die früheren Plafate allen diesen Ansprüchen genügen, jedoch ist ein in mehr oder weniger heftiger Form ausgefochtener Streit über ihren Wert oder Unwert entwidelt. Die Kurverwaltung hat diesmal das einzig Richtige getan, und die Ausführung zwei Wiesbadener Künstlern, nämlich Fred Overbed und M. v. Kleinschmitt, übertragen. Das Motiv ist sehr eindrucksvoll. Es besteht aus der für den Frühling so charakteristischen Karzisse. Ihre weißen und gelben Töne stehen im Vordergrund. Als Nebenthema zu dieser Hauptmelodie erklingt das Grün der Blätter. Des Kurhausgebäude, ganz in das lichte Blau eines schönen Apriltages getaucht, bleibt im Hintergrund. Die Beschriftung ist in roten Buchstaben ausgeführt. Daraus ergibt sich ein Kontrast des Kolorits, der dem Plafat ein außerordentlich harmonisches Gepräge verleiht.

— Sitzung des vorbereitenden Ausschusses des Reichverbandes deutscher Weinexporteure, e. B., Sitz Wiesbaden. Der in der Gründungsversammlung in Wiesbaden am 7. Januar d. J. eingesetzte vorbereitende Ausschuss des Reichverbandes deutscher Weinexporteure, e. B., Sitz Wiesbaden, trat am 2. März im Kurhaus zu einer weiteren Sitzung zusammen. Die erste Sitzung war seinerzeit im Anschluß an die Gründungsversammlung, die zweite vor längerer Zeit in Mainz abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Wilhelm Rütke, eröffnete die Aussprache und gab zunächst einen Bericht über die seitiger Weiterentwicklung der Dinge. Nachdem hierzu von verschiedenen Seiten Stellung genommen war, wurde grundsätzlich der Beschluß gefaßt, am Bestehen des Exportverbandes auch mit einem Sitz in Wiesbaden unter allen Umständen festzuhalten. Über den Aufgabenbereich wie auch über die weitere Organisation soll endgültig befunden werden, nachdem die diesbezüglichen Verhandlungen zunächst mit dem Bund südwestdeutscher Weinhandelsvereine in Mainz, wie auch mit der Geschäftsstelle in Berlin, demnächst stattgefunden haben. Der Ausschuss beschloß alsdann die Höhe des Beitragsjahres für 1933. Firmen, die sich in der Gründungsversammlung bereits eingeschrieben oder inzwischen beim Verband gemeldet haben, oder dies bis zum 1. Mai d. J. tun und den Beitrag, der auch in zwei Halbjahresraten entrichtet werden kann, bis zum 1. Mai, wenigstens in einer Halbjahresrate, bezahlt haben, sind von einem Eintrittsgeld befreit. Die von Senator Dr. Otto entworfene Satzung wurde besprochen und in ihrer Fassung endgültig genehmigt. Des weiteren wurde die Zuwahl weiterer Vertreter des Weinhandels als Mitglieder in den vorbereitenden Ausschuss beschlossen. Zum Schluß gab der Vorsitzende noch einige vertrauliche Mitteilungen bekannt. Alsdann wurde die Sitzung geschlossen mit dem besonderen Hinweis des Vorsitzenden, daß nunmehr in Kürze die praktische Arbeit des Verbandes einsetzen könne, sobald die nötigen Mittel von den Mitgliedern aufgebracht seien und auch die weiteren Organisationsfragen erledigt wären.

Die Feier des Volkstrauertages.

Der Gedächtnistag für die Gefallenen des Weltkrieges wurde in diesem Jahre am Sonntag Reminiscenten in besonders feierlicher und erhebender Weise begangen. Bei dem klaren Vorfrühlingswetter, übertrahlt vom tiefblauen, wolkenlosen Himmel, war eine allgemeine Teilnahme der Bevölkerung und der Vereine wahrzunehmen. Die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser hatten Schwarz-Weiß-Rot Halbmaße geflaggt. In den Gottesdiensten aller Konfessionen am Vormittag wurde in den Predigten der Gefallenen des Weltkrieges gedacht. Die kirchlichen Feiern waren umrahmt und bereichert durch Vorträge der Kirchengemeinden und Gesangsvereine. Mittags 1 Uhr erschallte von den Kirchtürmen der Stadt feierliches Trauergeläut. Der gesamte Verkehr setzte eine Minute aus. Mannigfache Ehrungen zum Gedächtnis unserer Kriegshelden wurden dargebracht.

Die Feier auf dem Südfriedhof.

Der Volkstrauertag für Kriegsgräberfürsorge, Ortsgruppe Wiesbaden, wie alljährlich veranstaltet, hatte wieder Tausende herbeigerufen. Vor der Kapelle im Innern des Friedhofs hatten die Vereine mit ihren Fahnenabordnungen auf der Treppe Aufstellung genommen. Auf der äußeren Empore waren die Vertreter der Behörden und Verbände versammelt, nebst einigen anderen Fahnenabordnungen. Die Sanitätskolonne, von Kolonnenführer H. K. ammer geführt, verließ den Ordnungsbereich und unter Führung von Dr. Adolf Schmidt die ärztliche Hilfe. Tausende von Teilnehmern füllten ringsum das Gelände. Die Feier wurde eingeleitet durch den Musikvortrag aus Richard Wagners „Parsifal“ durch das verstärkte Wiesbadener Symphonie-Orchester und den Chorvortrag „Über allen Gipfeln“ in der Betonung von Ruhlau, gesungen vom Nassauischen Sängerbund, dirigiert, wie auch das Orchester, von Gauhormeister Petersen. Die Gedächtnisrede hielt Pfarrer Herrich, der u. a. ausführte: Der Sonntag Reminiscenten: Gedenke! ist heute seinem Sinn als 2. Passionssonntag auch mehr und mehr zum deutschen Volkstrauertag geworden. Er hat als solcher im Herzen des deutschen Volkes Wurzel gefaßt. Zwei Millionen Deutsche haben im großen Weltkrieg in Treue zu ihrem und unserem Vaterland mit dem Herzblut sich geopfert, ohne die nicht zu erreichende Zahl derer, die durch Feldzugsleiden ein irdisches vorzeitiges Ende fanden. Nicht zu vergessen sind die rund 200 000, die im Vaterland ruhen, 570 davon auf unserem Ehrenfriedhof einschließlich der Opfer des Fliegersturms, 76 auf dem Nordfriedhof, 38 sonst noch auf dem Südfriedhof. 1 800 000 liegen in fremder Erde auf den Kriegsfriedhöfen oder sonst irgendwo. Von allen Kriegsheldentaten, ob sie in den Bogenen, den Karpaten, in Galizien oder Rumänien, den früheren Kolonialbesitzungen, im Sloggetal oder in den Ozeanen sich befinden, dringt heute am Volkstrauertag die Kunde zu uns: Ich habe einen Bruder, Sohn, Freund, Kameraden. Hinfort ist jedes dieser Heldengräber ein heiliges Vermächtnis, das entschlossene Testamentsvollstrecker fordert. Es gilt, auf die Stimmen der größten und besten Söhne für alle Zeit zu lauschen. Die verheißungsvolle vaterländische Bewegung müge dazu beitragen, ihre Stimmen nicht zu überhören. Unsere Tage mögen mehr und mehr sich füllen mit jenem Heldengeist weltüberwindender Gottverbundenheit und selbstverleugnender Aufopferung für die Brüder, die allein ein neues Geschlecht heraufzuführen vermögen. Der Chor sang nunmehr W. Dolfs „Gute Nacht“ und das Orchester spielte darauf A. v. Chelius „Seligkeit“. Mit dem gemeinsamen Lied vom guten Kameraden schloß die eindrucksvolle Gedenkfeier.

Auf dem Ehrenfriedhof folgten dann die Kranzniederlegungen. Regierungspräsident Zichinski gedachte namens der Regierung der teuren Söhne des Vaterlandes in kurzen Worten. Beigeordneter Spieler sprach in längeren Ausführungen namens der Stadt Wiesbaden, Lehrer Simon für die Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Mittelschullehrer Kappus für den Nassauischen Kriegsbund, Herr Meyer für den Kameradenschaftsbund der 87er und seiner Truppenteile, Frau v. Sparr für den Deutschen Frauenbund. Außerdem widmeten ohne Ansprachen Kranze der Landeshauptmann, das Feldartillerieregiment 107 und Kriegsförderung, der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, der Verein ehemaliger Kriegsgefangener, der Bund ehemaliger 88er, die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, der Reichsbund der Zivildienstberechtigten. Auch während dieser vaterländischen Handlungen waren Tausende zugegen.

Ehrung für die gefallenen Gersdorff-Füsilere.

Am Denkmal auf dem Neroberg.

15 680 Angehörige unseres Stadtkrieges und seiner Kriegsförderung haben den Heldentat. Ihnen galt die erhebende Trauerfeier, die gestern vormittag am Ehrenmal des Regiments 80 auf dem Neroberg unter

Wiederkehrungsfeier der 80er. In diesem Jahre jährte es sich zum 120. Male, daß das ruhmreiche Füsilier-Regiment von Gersdorff (Kurfürstliches) Nr. 80 gegründet wurde. Dieser Tag soll feierlich begangen werden, zumal die Wiesbadener Ortsgruppe die Weihe ihrer Fahne vornehmen will. Der Gedächtnistag ist mit einer Wiederkehrungsfeier verbunden, die in den Tagen vom 30. Juni bis 3. Juli d. J. in der alten Garnisonstadt Wiesbaden stattfindet. Im Zeichen der Zeit sind Vorträge getroffen worden, die feierlichkeiten in bescheidenem Rahmen abzuhalten, und so allen ehemaligen Angehörigen des Regiments die Teilnahme zu ermöglichen. Das Festprogramm sieht vor: Freitag, den 30. Juni, abends 8 Uhr: Armeeabend im Kurhaus; Samstag, den 1. Juli: Einholen der Regimentsfahnen; 8 Uhr abends: Kameradenschaftsabend in der Stadthalle, verbunden mit der Fahnenweihe der Ortsgruppe Wiesbaden; Sonntag, den 2. Juli, 10 Uhr vormittags: Festgottesdienst und Gefallenenehrung auf dem Neroberg, Vorbeimarsch am Kurhaus, Mittagessen und Volksfest auf den Militärfriedhöfen; Montag, den 3. Juli: Rheinfahrt.

— Seelsch für Erwerbslose und Wohlfahrtsbeglängte. Auch im Monat März können von Erwerbslosen und Wohlfahrtsbeglängten auf Reichverbilligungscheine für Lebensmittel, und zwar auf Abschnitt 11, zwei Pfund frischer Seelsch oder ein Pfund Fischfilet bezogen werden.

— Erste Hilfe bei Unglücksfällen. Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Frühjahr die Samariterabteilung des vaterländischen Frauenvereins

zahlreicher Beteiligung der Mitkämpfer und der Wiesbadener Bevölkerung stattfand. Nach einem feierlichen Musikvortrag der alten Regimentsmusik hielt Pfarrer Stixdörfer von der Frankfurter Paulskirche die Gedächtnisrede. Der Volkstrauertag lenkte unsere Gedanken und Herzen hin zu dem großen schlafenden Heer des Weltkrieges, das in hartem Ringen, um die Ehre des Vaterlandes kämpfend, sein Leben dahingegeben hat. Wir neigen uns in Ehrfurcht vor den Millionen Opfern. Wir danken uns um das herrliche Ehrenmal versammelt, das Kameradentreue den toten Kameraden errichtet hat, um im besonderen derer zu gedenken, die in den Reihen der Gersdorff-Füsilere ihr Leben für uns gegeben haben, und die zu ehren, die die große Tradition des 80er-Regiments hochgehalten haben. Die Heldentaten des Weltkrieges reihen sich würdig denjenigen an, die das Regiment in früheren Kriegen ruhmvoll vollbracht hat. Die Gefallenen des großen Weltkrieges sind ihrer Ahnen wert gewesen und wir Lebenden wollen ihrer wert sein. Wir können ihnen keine Liebe mehr erweisen, aber wir können und müssen ihr Andenken hochhalten in unseren Herzen. Die ehemaligen 80er sind sich ihrer Ehrenpflicht gegenüber den gefallenen Kameraden bewußt gewesen und werden es auch weiterhin sein. Wenn wir unserer Kameraden gedenken, dann reißt uns dies aus den Niederungen des Alltags. Die Zeit, wo die stolzen Farben, unter denen sie gefallen sind, im Staube liegen, ist vorüber. Mit den alten Farben ist eine neue Zeit emporgestiegen. Die herrliche Frühlingssonne, die auf diese Feier herniederleuchtet, ist uns ein heiliges Symbol für einen neuen Frühling, der Deutschland zu neuem Leben erweckt. Wir besinnen uns wieder auf uns selbst. Im Geiste treten wir an die Gräber unserer gefallenen Brüder und heben die Hände zu dem Gott, der die Geschichte unseres Volkes in Händen hält, der uns noch nicht verloren gegeben hat und der noch seine großen Pläne mit seinem Volke hegt. Die begeisterten Worte des Redners fanden einen tiefgefühlten Widerhall in den Herzen der Gedenkenden. Die verhaltenen Klänge des Liedes vom „Guten Kameraden“ waren ein Gedächtnis, das auch Major von Bierbrauer bei der Kranzniederlegung für den 80er-Verband und Eggeling v. Schlüterbach für den Offiziersbund des Regiments erneuten. Der Geist, mit dem sie gelebt, gestritten und gefallen sind, lebt in uns fort. Mit dem Deutschlandlied schloß die erhebende Feierstunde. Auf den einzelnen Ehrenblöcken der Anlage legten Sonderabteilungen einzelner Tochterregimenter Kranze nieder. Auch die Stadt Wiesbaden gedachte ihrer Söhne mit einer prächtigen Kranzpende. Ferner hatte die Standarte 80 der NSDAP. anlässlich einer besonderen Feier am Sonntagmorgen einen Kranz niedergelegt.

Die Totenfeier des Stahlhelms.

die in der Lutherkirche abgehalten wurde, war in ihrer stolzen Trauer und zuversichtlichen Bestimmung ganz aus dem neuen Geiste, der überall geandert hat. In schöner Abwechslung von sorgfältig gewählten Stücken der Stahlhelmkapelle, Gemeindeorgel und zweier Duettvorträge (Frl. Eugenbühl und Herr Path) fand die Feier ihr Kernstück in der Ansprache des Pfarrers Dr. Ott. „Denn nicht auf ewig verlißt der Herr, denn wenn er auch verlißt, so erbarmt er sich doch nach der Fülle seiner Gnaden“, dieses Betermiaswort machte er zur Grundlage einer Bestimmung über verfloßene Tage deutscher Geschichte und zur Zuversicht über das, was geworden ist. Das Wort: „Sie werden auferstehen“ ist zur Tatsache des: „Sie sind auferstanden“ geworden. Aus der äußeren Knechtung und der inneren Unfreiheit, in die die Deutschen verfallen waren, ist die Erkenntnis entstanden, daß das alles nicht unumstößlich war. Eine innere Auferstehung hebt an: Die Auferstehung der deutschen Art und die der frommen deutschen Seele. Ihren Ausbruch findet sie in der inneren Einheit, die siegreich als eine nationale Revolution sich behauptet und dem deutschen Angeist und unendlicher Gottlosigkeit den Krieg ansetzt. Deutsche Art zu erhalten ist Gottes Aufgabe, der nichts hasset von dem, was er geschaffen hat; um deutsche Art zu ringen, ist Christenaufgabe; denn nicht Frieden bringen, sondern Zwietracht zu säen, ist Aufgabe des Christenmenschen; die Zwietracht zwischen sich und dem Bösen. Über allen Siegesfeldern ragt das Kreuz. Der deutsche Sieg erfolgte erst nach der großen deutschen Bitternis, die Schicksal und Schuld gemessen ist. Der Volkstrauertag ist ein Tag des Dankes und des Erinnerns an die Toten, an deren opfervolle Hingabe, deren unbefleckte Wehrhaftigkeit, deren stolzes Sterben. Aber er ist auch ein Tag der Bestimmung auf das, was wird. Aus der nationalen Einheit hat nach der nationalen Wiederaufbau zu geschehen, eine Aufgabe, die ernst und gewaltig einen Passionsweg weist, die schwieriger ist als die Einigung und die die schicksalsmäßige Aufgabe des deutschen Volkes bedeutet. Hierzu die ständige Selbstbestimmung zu geben, übernahm der Schlußteil der Worte des Pfarrers, die, von einem hohen Verantwortungsgefühl getragen, die erwachte deutsche Art zur Einigung der Tat aufrief. Die Gedenkfeier, die mit ihren ersten Darbietungen dem Ein- und Ausmarsch der Fahnen, einen tiefen Eindruck hinterließ, hatte eine selten große Menge angezogen.

Wiesbaden einen Lehrgang in erster Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen und in der Krankenpflege, verbunden mit Übungen im sachgemäßen Anlegen von Verbänden. Der Unterricht, der in etwa 20 Doppelstunden Montags und Donnerstags, abends von 8—10 Uhr, im Saalraum 1 am Schloßplatz stattfindet, ist unentgeltlich, doch wird zur Deckung von Nebenkosten ein Beitrag von 2 M. erhoben. Junge Frauen und Mädchen (nicht unter 18 Jahren), die sich beteiligen wollen, mögen sich Montag, den 20. März, abends 8 Uhr, pünktlich im Zimmer 19 des Lyzeums 1 einfinden.

— Unfallchronik. Der 31 Jahre alte Schreiner Heinrich Sch. aus der Bülwstraße kam am Samstag beim Überqueren des Elßner Platzes zu Fall und zog sich einen rechten Knöchelbruch zu. Man brachte den Verunglückten um 10 Uhr ins Städtische Krankenhaus. — Am Sonntagmittag, 13 Uhr, rutschte auf dem Bürgersteig in der Wilhelmstraße eine Frau aus der Abeggstraße aus, und zog sich erhebliche Verletzungen zu. — Am Samstagabend stürzte eine Frau aus der Hellmündstraße in Bierstadt die Stufen einer Haustreppe hinab. Die Frau, die einen Schenkelhalsbruch erlitten hatte, wurde von der Sanitätskommission ins Städtische Krankenhaus gebracht. — Am Sportplatz an der Frankfurter Straße stürzte ein 30jähriger Tapezierer aus der Frankfurter Straße beim Heruntersteigen einer Treppe so unglücklich, daß er den rechten Unterschenkel brach. Das Sanitätsauto transportierte den Verletzten um 22.30 Uhr ins Städtische Krankenhaus.

Weiße Zähne: Chlorodont

Die Anzeige

Im „Wiesbadener Tagblatt“ hat immer guten Erfolg

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: **H. Kellisch**; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: **H. Gauthier**; für die Anzeigen und Anzeigen: **H. Dornau**, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der **H. Schäffer'schen Buchdruckerei in Wiesbaden**.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstraße u. Adelheidstraße 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten. 20 Jahre in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung. Mod. künstlicher Zahnersatz in höchst künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie. Erstklassige Anerkennungen vorliegend.

Künstliche Zähne, Stück zu 2, 3, 4 und 5 RM. Echte Platinzähne mit langen Stiften 6 RM. Billigen Zahnersatz in guter Ausführung bis zu 14 Zähne schon zu 25 RM., mit Goldknopfzähnen von 50 RM. an.

Goldkronen, garantiert 20kar. RM. 20.—

Massive Brückenglieder 20kar. Gold RM. 25.—

Porzellanplomben (garant. Syntex) RM. 4.—

Platingoldamalimplomben RM. 3.—

Spezialität: Stahlgebisse.

100 g Silber-Auflage

orig. rostfreie Klingen. Große Auswahl. 50 Jahre Garantie. Direkt an Private.

Mk. 39.50

für komplette 36teil. Garnitur. Allerh. Juwelierware. Zahlungs-erleichterung. Verlangen Sie unverbindlich Katalog. FM2

Fa. Gustav Ebel, Solingen

Stroh- und Filzhüte

werden für 1,50 Mark nach den neuesten FRÜHJAHRFORMEN umgepreßt. Färben und Reinigen. Eigene, speziell dafür eingerichtete Werkstätte. A. Förster, Hutmacher, Hellmundstraße 19.

**Rest- und Einzelpaare**

stark herabgesetzt

Neugasse 22

**Dieser**bequeme Spangenschuh. Lack, braun und schwarz Leder kostet nur **3.90** Zufallskauf!**Hirsch & Co.** Langgasse 37.

Prima Epheletartoffeln

312. 1.90 RM.

Off. u. R. 488 Feabl-BL

8 Jahre tuberkulösbeide Lungen u. Kehlkopf, 2 Jahre lang bettläufig, Stimme verloren. 14 Tage nach Beginn einer Kur im Hause konnte ich schon täglich 2 Stunden ausgehen. Seitdem bessert sich der Zustand zusehends. Kann auch wieder sprechen. Geg. Rückporto gebe ich Auskunft. Das Mittel darf nur in Apotheken verkauft werden. **W. Hederer**, München 101, Herbststraße 17b. F103**Gasthaus Löwen**

(Rosa) Erbenheim.

Mittwoch: SchlachtfestPrima Apfelwein, bekannt gute Küche. Es laden freundlichst ein **W. Dieckhoff u. Fran.****Emil Hees** Gr. Burgstr. 16 Tel. 59337

Aus den besten Erntetagen des Jahres kauft Hees seine Konserven. Nach sorgfältiger Prüfung der Ausfallsorten der besten Fabriken Deutschlands entscheidet Preiswürdigkeit u. Qualität. Großeinkauf verbürgt Leistungsfähigkeit.

Darum ist Hees nicht teuer!

	5-Pfund-Dose
Schnittbohnen	75, -55, -42
Wachschbohnen, feine junge	-75
Prinzebohnen, grün, fein	1.75
Gemüse-Erbisen	-58
Junge Erbsen	-70
„ mittelfein	-92
Bruchspargel, o. K.	1.15
„ mittelstark, mit Köpfen	1.75
„ stark	1.85
Apfelsin, tafelfertig	-80, -58
Pflaumen, 1/2 Frucht	-75

Bei Abnahme von 10% Dose an **10% Rabatt**

Heute u. folgende Tage:

Bockbierfest Friedrichshof

Friedrichstr. 43

Im Ausschank: **Babator-Bräu (19%)**Dienstag, 14. März: **Schlachtag** Sämtl. Schlachtspezialitäten

Freundlichst ladet ein

Carl Detzel.

THALIA Theater

Ein phantastischer Abenteuerfilm:

MANOLESCU**(DER FÜRST DER DIEBE)**

In den Hauptrollen: Ivan Petrovich, Mady Christians, Alfred Abel, Hilde Hildebrand, Ellen Richter, Fritz Kampers.

Reichhaltiges Beiprogramm!

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.

Jugendliche keinen Zutritt!

Turnerbund Wiesbaden i. P.

Am Samstag, den 18. März 1933, abends 8.30 Uhr, findet in der Turnhalle, Schwalbacher Straße 8 unsere

Mitglieder-Versammlung

statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1931/32. 2. Berichte der Abteilungsleiter. 3. Bericht der Rechnungsprüfer. 4. Neuwahl von 5 satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedern. 5. Ersatzwahl für 3 ausgeschiedene Vorstandsmitglieder. 6. Wahl der Rechnungsprüfer und des Buchwirts. 7. Feststellung des Voranschlags 1932/33. 8. Verschiedenes. F721

Der Vorstand: Karl Hartmann, 2. Vors.

D. u. S. Alpenverein

Sektion Wiesbaden.

Donnerstag, den 16. März 1933, abends 8 Uhr im Neuen Museum: Lichtbilder-Vortrag des Herrn **H. Ebelbauer: „Bergfahrten in unserem Hütten-Gebiet.“** (Gäste können eingeführt werden, Beitrag zu den Kosten erwünscht.)**Zwangs-Versteigerung.**

Dienstag, den 14. d. M., werde ich öffentl. meißb. gegen Barzahlung versteigern:

1. Um 9 1/2 Uhr Adolfsstraße 3, im Hof: 1 Bett mit Matratze, 1 Waschkommode, 1 Nachtschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Nähmaschine u. a. m.
2. Um 10 Uhr Mittelbedstraße 24: 1 Kübel, 2 Klaviere, 3 Eß- und 2 Schlafzimmer, 5 Kisten, 1 Korb, 1 Kleider-, 1 Wannen-, ein Silberschrank, 2 Spiegel, 2 Bibliothekschränke, fünf Schreibtische, 1 Flurgarderobe, 3 Stühle, ein Rollstuhl, 1 Truhe, 2 Teppiche, 2 Registrierkassen, 2 Nähmaschinen, 3 Schreibmaschinen (Erika, Continental und Orsa), 1 Wärmehaube, 2 Bilder, 8 Kisten, und 4 Gemälde, 1 Bildschwein- und 1 Gemälde, 2 Leuchter, 1 Schnellwaage, Bettücher, Tischtücher und Servietten, 1 Schlafzimmer u. a. m.

Versteigerung zu 1. bestimmt, zu 2. teilweise.

Richter, Obergerichtsvollzieher.

Wegen Räumung

werden zu jedem annehmbarem Gebote abgegeben: 1. und 2. Kleiderschränke, gute Sofas, Bettcouche, 1 Kuch.-Bettstelle, 2 Mtr. lang, verich. Sessel, runder Beddigrößtisch, 72 breit, ein. Küchenschrank, verich. Tisch, Stühle, 11. Kleiderschrank mit Marmor, guter Linoleumteppich, 5 Mtr. lang, 2 Mtr. breit, circa 20 Pfund Roggen, 1 Doppelbank mit allemögl. Schreinerwerkzeug und dergl., alles sehr billig. Schwalbacher Straße 34, Gartenhaus 1. St.

Die Gamartierabteilung

des

Vaterländischen Frauenvereins

Wiesbaden

lädt junge Mädchen (nicht unter 18 Jahren) und Frauen zur Teilnahme an einem Lehrgang in erster Hilfe bei Unfallsfällen und in der Krankenpflege ein. Der Unterricht findet Montags u. Donnerstags, abends 8-10 Uhr im Saal des I. Eingangs Mühlstraße, statt. Er ist unentgeltlich, doch wird zur Deckung von Nebenkosten ein Beitrag von 2 RM. erhoben. Beginn: Montag, den 20. März, abends 8 Uhr pünktlich in Zimmer 19. Anmeldung daselbst.

Der Vorstand.

Jüdisches Lehrhaus.

Mittwoch, den 15. März, abends 8 1/2 Uhr beginnt im Gemeindesaal, Michelsberg 28, die unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Stern, Mainz stehende Arbeitsgemeinschaft. Thema: „Erziehungsschwierigkeiten in Haus und Schule.“ Nach dem Referat Beantwortung von Fragen und gemeinsame Besprechung. F717

Der Vorstand.

Mitglieder d. Beamten- u. Bürgerkonsumvereins

RHEIN-MAIN e. G. m. b. H.

VersammlungEs gilt der **Rettung eures Geldbeutels**

Erscheint alle am Dienstag, den 14. März, 8 Uhr in der Warburg, Schwalbacher Straße 51.

Die Mitglieder-Kommission.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 14. März 1933.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Kunstchor. Leitung: Konzertmeister Otto Risch.

1. Ouvertüre zur Oper „Norma“ von B. Bellini.
2. Menuett von S. Rempier.
3. Fantasie aus der Oper „Die Stumme von Portici“ von F. Auber.
4. Am Gardajee, Walzer von E. Morena.
5. Melodien aus der Operette „Die Herzogin von Chicago“ von E. Kalman.
6. Bindabona-Marsch von R. Romzat.

Rurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 14. März 1933.

14.30 Uhr:

Gesellschafts- und Tanzmusik nach dem Weilburger Tal.

Beteiligungsgeld 0.50 RM.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Herbert Albert.

1. Heimkehr aus der Fremde, Ouvertüre von Mendelssohn.
2. Entr'act und Quartett aus der Oper „Martha“ von Flotow.
3. Ballade aus „Ralla“ von Leo Delibes.
4. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Mascagni.
5. Vorspiel zur Oper „Rebucadnesar“ von Verdi.
6. Zug der Wandervogel von Ruch.
7. a) Hofenriedberger Marsch, b) Badonviller Marsch von G. Fürt.

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Kartarten gültig.

20 Uhr:

Wunsch-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Herbert Albert.

1. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von D. Nicolai.
2. Auf der Wandschiff von Klugardt.
3. Fröhliche Gezeiten; Waldschäfer; In der Aule; Der Jäger; Beim Tanz; Gute Nacht.
4. Serenade von G. Braga.
5. Fantasie aus der Oper „Samson und Dalila“ von Saint-Saens.
6. Klavierstücke aus dem Wiener Wald, Walzer von Joh. Strauß.
7. Italienisches Capriccio von F. Tschaikowski.

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Kartarten gültig.

**Stadion**

3 1/2 Rg. mit u. ohne M.

Die Erdbebenkatastrophe in Kalifornien.

Bisher 135 Tote, 5000 Verletzte.

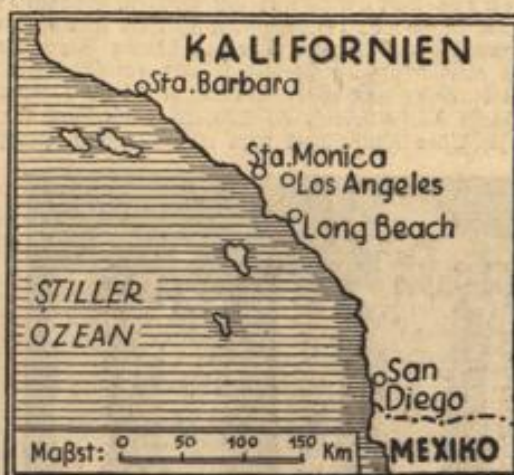
35 Erdstöße.

Aus Los Angeles wird gefabelt: Nach den letzten Meldungen aus dem Erdbebengebiet, das seit Freitag von insgesamt 35 Erdstößen heimgesucht wurde, beträgt die Zahl der bisher festgestellten Todesfälle 135. 5000 Personen erlitten Verletzungen, die jedoch zum größten Teil leichter Natur sind. Die Ortschaften, die am schwersten gelitten haben, sind Long Beach, Compton, Huntington, Park, Watts, Santa Anna und die zwischen diesen Städten liegenden Gebiete. Der Sachschaden in Los Angeles allein wird auf eine Viertelmillion Dollar geschätzt. Die traurige Arbeit des Grabens unter den Trümmern nach Toten nimmt trotz der damit verbundenen Gefahr langsam aber stetig ihren Fortgang.

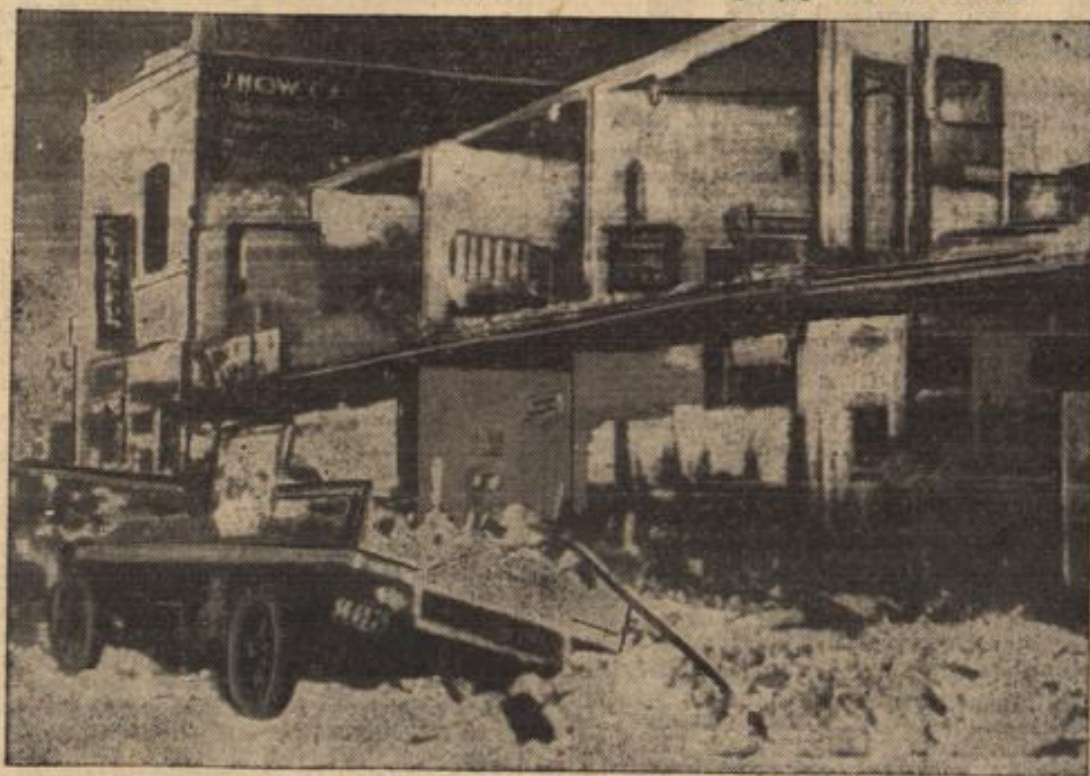
Die Krankenhäuser sind mit Verletzten angefüllt. In die Hilfsarbeiten teilen sich Staats- und Gemeindebeamte, Polizei, Kontingente des Heeres und der Marine, die Heilsarmee und das Rote Kreuz. Infolge der Notwendigkeit, im Freien zu kampieren, haben sich viele Einwohner Lungenentzündungen zugezogen. Am Sonntag brach die Haupt-Gasleitung, die von dem Kettleman-Hills-Petroleum-Feld nach der südkalifornischen Fabrik der Edison-Gesellschaft in Los Angeles führt, in der Nähe der Stadt Watson, und zeitweilig schossen Flammen empor, bis die Röhren durchgeschnitten und geschlossen wurden.

In Long Beach wurden einige weitere heftige

Erdstöße verspürt. Durch die neuen Beben wurden zahlreiche Mauern, die bei dem Hauptbeben gerissen waren, zum Einsturz gebracht. Die Stadtverwaltung hat überall unter freiem Himmel auf den Straßen öffentliche Küchen eingerichtet, weil in den Häusern die Gasleitungen zerstört sind. Im Geschäftsviertel von Long Beach beträgt der Sachschaden etwa 25 Mill. Dollar.



Karte von der südkalifornischen Küste mit den Hauptzentren des Bebens.



Erstes in Deutschland eingetroffenes Bildtelegramm.

Dies Radiobild, das eines der Luxushotels am Badestrand von Long Beach zeigt, das durch die Erdbebenkatastrophe in Schutt und Asche gelegt wurde, gelangte in einer Rekordzeit nach Berlin. Es wurde von der Unglücksstätte im Flugzeug nach Los Angeles gebracht und von dort über den amerikanischen Kontinent nach New York telegraphiert. Von New York nach London wurde es durch Radio übertragen, um dann schließlich von England nach Berlin auf telegraphischem Wege weitergeleitet zu werden.

Ein sozialdemokratischer Rechtsanwalt in Kiel erschossen.

Eine Erklärung der nationalsozialistischen Kreisleitung.

Kiel, 12. März. Die Pressestelle der Regierung in Schleswig teilt mit: In der Nacht zum 12. März veranlaßten gegen 1,30 Uhr zwei Personen Einlass bei dem in Kiel, Forstweg 42, wohnenden Rechtsanwalt Spiegel. Auf die Frage nach ihrem Begehrt gaben sie an, Hilfspolizeibeamte zu sein und forderten wiederum energig Einlass. Die Nachricht von einer zuständigen Stelle Erkundigungen über die Richtigkeit des Auftrags eingeholt werden konnten, öffnete Rechtsanwalt Spiegel selber den Personen und ist dann von ihnen gleich auf dem Wege vom Eingang zu seinem Arbeitszimmer durch einen Schuß aus großer Nähe in den Hinterkopf getötet worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind umgehend mit allem Nachdruck aufgenommen worden. Als Täter kommen zwei Personen in Frage, die unmittel-

bar nach der Ermordung von drei Zeugen auf der Straße gesehen worden sind. Es handelt sich um eine größere Person in SA-Uniform (vielleicht Propagator) und um eine kleinere Person in Zivilkleidung. Zu einem Ergebnis haben die polizeilichen Nachforschungen noch nicht geführt. Rechtsanwalt Spiegel war führendes Mitglied der SPD und kandidierte für die Stadtverordnetenwahl.

Zu dem Mord teilt die parteiamtliche Pressestelle der NSDAP u. a. mit: Die Kreisleitung Kiel der NSDAP erklärt hiermit, daß ihre sämtlichen Organisationen der Tat völlig fernstehen und macht darauf aufmerksam, daß sie unmissverständlich gegen alle Gerüchtemacher und Verbreiter unerwiesener Behauptungen vorgehen und gegen jedes Mitglied der NSDAP, das sich irgendwelcher illegaler Handlungen schuldig macht, rücksichtslos und mit aller Schärfe eingreifen wird.

Schwere politische Ausschreitungen bei Magdeburg.

Ein sozialdemokratischer Stadtrat getötet; ein SA-Mann schwerverletzt.

Magdeburg, 13. März. In dem benachbarten Felgeleben kam es in einer Gastwirtschaft, die als Wahllokal gedient hatte, Sonntagabend zu einem schweren politischen Zusammenstoß. Der Schöneboder Stadtrat Kreise, der der SPD angehört, schoß auf politische Gegner, die ihn nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen angegriffen haben sollen. Ein SA-Mann wurde durch einen Schuß schwer verletzt. Darauf wurde von außen her auf das Gasthaus geschossen. Man fand später den Stadtrat mit einem Kopfschuß auf. Kurz darauf verstarb er. Die Täter sind noch nicht festgestellt. Polizeiliche Ermittlungen sind eingeleitet.

Bersärfte Kontrolle der Rundfunkklame.

Ein Hinweis des Reichsrundfunkkommissars.

Berlin, 11. März. Wie wir erfahren, haben einzelne Klamedurchsprüche des Rundfunks den Eindruck erweckt, als ob sich dieser nicht nach den wirtschaftspolitischen Zielen der nationalen Regierung richtet, sondern ungeprüft Warenhäusern und anderen Firmen Gelegenheit zur Fortsetzung ihrer früheren Anpreisungen gibt. Obwohl diese morgendlichen Klamedurchsprüche nicht unter die Programmverantwortung der Intendanten fallen, hat der Reichsrundfunkkommissar des Reichsministers des Innern Dr. Krukenberg die Rundfunkgesellschaften darauf hingewiesen, daß auch für die Klamedurchsprüche die Bestimmung gilt, alles zu vermeiden, was der Reichspolitik entgegenwirkt.

Verhaftung englischer Angestellter in Moskau.

Dokumente beschlagnahmt.

London, 13. März. (Eig. Drahtmeldung.) Nach Moskauer Meldungen der Morgenblätter sind dort neun Angestellte der russischen Niederlassung der Metropolitan Vickers Ltd. von der GPU verhaftet worden. Unter den Verhafteten befinden sich vier Engländer, ein Russe und ein Tscheche. Beamte der GPU durchsuchten die Bureaus der englischen Firma sowie die Wohnungen der festgenommenen Angestellten und beschlagnahmten eine Reihe von Dokumenten. Der englische Botschafter hat sich mit dem Außenministerium in Verbindung gesetzt, konnte jedoch noch keine Angaben über die Gründe für die Maßnahmen der GPU erhalten.

Diese Nachricht hat in der englischen Morgenpresse außerordentliches Aufsehen erregt. Es handelt sich bei diesem Unternehmen um die größte britische Handelsorganisation in Sowjetrußland.

Großes Falschmünzer. Eine Große Falschmünzerwerkstatt wurde in Stolberg bei Aachen ausgehoben. Es wurden dort ausschließlich falsche Reichspennigstücke hergestellt. Die Sachverständigen zerbrechen sich den Kopf darüber, wie die Falschmünzer dabei ihren Profit gefunden haben.

Ein guter Gang der Zollbehörden. Ein guter Gang ist den Beamten der Zollabgangsstelle Freiburg bzw. den Zollbeamten am Grenzübergang Weil-Ditzingen gelungen. Dort wurde beim Versuch des Übertritts nach der Schweiz mit ihrem Auto eine Direktionsgattin aus der Schweiz angehalten und untersucht, wobei sich herausstellte, daß sie 54 000 Mark bei sich trug und diesen Betrag über die Grenze schaffen wollte. Die Frau sowie auch ihr Mann wurden verhaftet. Das Geld und das Auto wurden beschlagnahmt. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß die Frau bereits 250 000 Mark in verbotener Weise nach der Schweiz geschafft hatte.

Eine Jugendtragedie. In der Nähe von Fürstenberg a. O. wurden die Leichen des 16jährigen Franz Rintelen und der 19 Jahre alten Elisabeth Thürow, beide aus Fürstenberg a. O. ausgegraben, die seit Freitag vermisst wurden. Die beiden jungen Leute, die eine innige Freundschaft verband, sind offensichtlich freiwillig aus dem Leben geschieden.

Das 66. Todesopfer des Reutlinger Explosionsunglücks. Im Schiffsweiser Krankenhaus starb der pensionierte Hüttenarbeiter Wilhelm Rau an den Folgen der Verletzungen, die er bei dem Reutlinger Explosionsunglück davongetragen hatte. Damit hat das Unglück das 66. Todesopfer gefordert.

Zwei Kinder durch die Explosion einer Granate getötet. Wie aus Lens berichtet wird, waren Kinder polnischer Arbeiter eine Granate, die sie beim Spielen gefunden hatten, auf die Straße. Es erfolgte eine Explosion. Zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet, ein drittes schwer verletzt.

Riiser Larsens Antarktis-Expedition gescheitert. Aus Oslo wird gemeldet: Riiser Larsens Antarktis-Expedition hat, wie ein bei einem Verwandten eines der Expeditionsteilnehmer eingegangenes Telegramm besagt, während eines Sturmes ihre ganze Ausrüstung verloren sowie ihre 60 Hunde. Die Mitglieder der Expedition wurden von dem norwegischen Walfischfänger B 5 gerettet.

Malzkaffee und jeder Getreidekaffee
braucht als Zusatz eine gute Kaffeewürze. Das Getränk
wird damit voller, kräftiger und wohlschmeckender.
Aber nehmen Sie nur die bewährte Kaffeewürze
Mühlen Franck Zu jedem Kaffee!



Der Sport des Sonntags.

Der Kunstturnwettkampf in Wiesbaden.

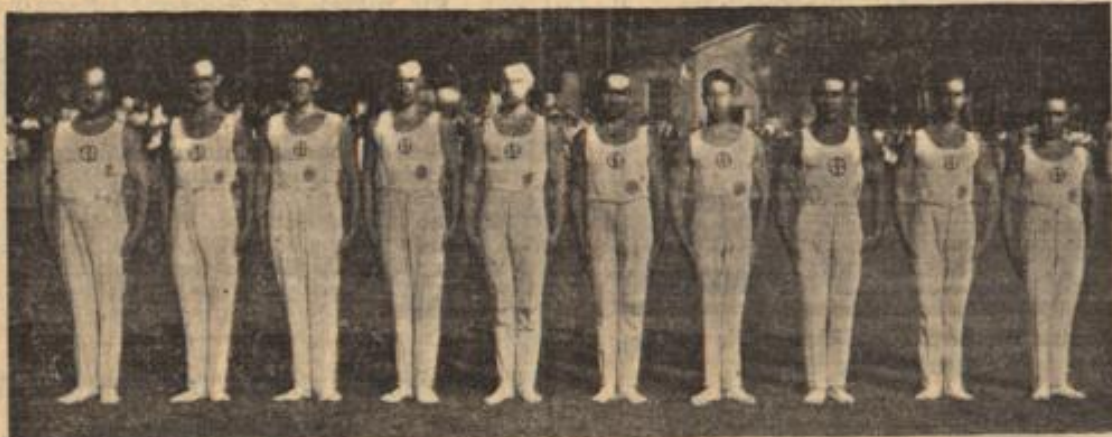
To. 146 Mannheim — Tdb. Wiesbaden — MVB. Saarbrücken.
826 : 780 : 718.

Am Volkstrauertag vereinigte der Turnerbund Wiesbaden im dicht gefüllten Rundsaal des Paulinen-Schlosses in einem von drei Städten besetzten Kunstturnwettkampf deutsche Turner vom Rhein und der Saar und nahm anlässlich der Anwesenheit des MVB Saarbrücken die Gelegenheit wahr, getreu einer alten Tradition die Volkverbundenheit der deutschen Turnerschaft durch eine eindrucksvolle Saarkundgebung zu unterstreichen. Aus den Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Tdb. Wiesbaden,

Die Wettkämpfe

erfreuten einmal durch die Exaltation einer reibungslosen Abwicklung, vor allem aber durch die Demonstration hervorragender Leistungen am Barren, Reck und Pferd. To. 1846 Mannheim ging nach hartem Kampf aus dieser Begegnung als verdienter Sieger hervor. Seine Vertreter waren gleichmäßig durchgebildet und erreichten im Durchschnitt durchweg eine höhere Punktzahl als die Konkurrenz.

Große Klasse bewies G. Schmelzer am Reck, den Vogel aber schloß der Kranzträger vom eidgenössischen Turnfest in



Die siegreiche Mannschaft des Tdb. Mannheim 1846.

Udelmann (Turnwart), Adler, Müller, König, R., König, Th., Endres, Hafner, Stiz, Wähler, Cunz.

Herr Hartmann, Mangel Freude und Genugtuung, gerade hier deutsche Volksgenossen aus willkürlich abgetrennten Grenzlanden willkommen heißen zu dürfen. Kreisoberturnwart Frey (Mainz), der mit den Herren Hermann (Heidelberg) und Crag (Mainz) das Kampfsgericht bildete, dankte den Mannschaften, die für die Ehre ihres Vereins kämpften, um durch die gezeigten Spitzenleistungen die Größe der D. zu verkünden, und wies auf das bevorstehende deutsche Turnfest in Stuttgart hin, das in einem gewaltigen Aufmarsch von Zehntausenden Turnern und Turnerinnen vor aller Welt die geleistete Breitenarbeit im Turnlager demonstrieren soll. Herr Stadtrat Dr. Dierheide dankte und grüßte namens des Magistrats. Ein Geschenk wert, das Herr Dr. Osterheld jedem Teilnehmer überreichte, soll an diesen Tag erinnern.

Die Saarkundgebung gestaltete sich schlicht und eindrucksvoll. Den Gästen aus Saarbrücken wurden Ovationen und Blumen dargebracht, und Herr Oberbergtrat Müller sprach namens des Saarkundvereins, Ortsgruppe Wiesbaden, treffende Worte für die alte Stammesverbundenheit Nassau-Saarbrücken und Nassau-Wiesbaden: „Deutsch die Saar, immerdar!“ Ein Bild von der Weiße der Saarlande, „Unter den Eichen“ wurde den Gästen überreicht, die nun ihrerseits für die bewiesene Gastfreundschaft dankten. Mit einem Treuegelöbnis und dem gemeinsam gesungenen Lied „O Deutschland, hoch in Ehren“ nahm die Kundgebung ihr Ende.

Fußball.

Süddeutschlands Sieg über Südwestfrankreich, aber nur ein mageres 0:0 gegen die Schweiz.

Süddeutschlands Zweifrontenkampf fand im Vordergrund der süddeutschen Fußballkämpfe am Volkstrauertag. Wir haben mit einem Sieg an beiden Fronten gerechnet, aber während in Mannheim im 12000 Zuschauer eine überaus schmerzliche süddeutsche Auswahlmannschaft im Kampf lagen, die gegen Südwestfrankreich nicht weniger als zehn Treffer erzielte und dem Gegner nicht einmal das Ehrenwort gönnte, gab es in Stuttgart vor 13000 Zuschauern und unter den Augen der DFB-Gewaltigen von der viel stärker eingeschätzten Südfuß nur ein mageres 0:0 gegen die B-Mannschaft der Schweiz. Während in der Mannheimer Mannschaft einige Schwächen durch die lächerliche Unterlegenheit des französischen Gegners nicht so deutlich zutage traten, wirkten sich im Stuttgarter Spiel viele Unzulänglichkeiten gegen den starken Gegner überaus deutlich aus. Da verlagten nicht nur die jungen Feuerbacher Stürmer Dürr und Förscher, sondern auch die Läuferreihe spielte sehr schlecht. Der Kicker-Mann Link war nie „im Bild“, was natürlich auf die Tätigkeit der Stürmer nicht ohne Einfluß blieb. Ein Glück, daß die Hintermannschaft in Stuttgart gut auf dem Posten war, sonst hätten die Eidgenossen noch einen Sieg mit nach Hause genommen. Im Sturm konnten nur Langenbein, Müller und Rühr einigermaßen befriedigen. — Im Mannheimer Stadion hätte Bundesrainer Otto Herz Gelegenheit gehabt, sich Lorschützen zum Vorschlag gegen Frankreich auszusuchen, schade, daß er Stuttgart vorzog. Auch sonst „land“ man in Mannheim einige ernsthafte Bewerber für die Nationalmannschaft, vor allem Mittelläufer Berger (Birmasens) und Augentläufer Gramlich (Frankfurt), die man unbedenklich für Berlin empfehlen kann. Obwohl der Duffeldorfer Kobiersti heute noch dem kaum 20jährigen Wormser Jath als Linksaußen in der Nationalmannschaft vorzuziehen ist, würde ein linker Flügel Jath-Lindner in Berlin wirklich keine schlechte Figur machen. Die beiden jungen Leute spielten so wunderbar zusammen, daß man seine helle Freude daran haben konnte. In Frankfurt boten am letzten Mittwoch beim DFB-Probeispiel alle zehn Stürmer nicht soviel, wie Jath und Lindner in Mannheim. Lindner hat nur einen sicher leicht auszumerkenden Fehler: er hält den Ball etwas zu lange.

Aber sonst führt er den Ball überaus sicher und sein Schuß erinnert an Richard Hofmann. Wirklich: der Flügel Jath-Lindner würde jeder Nationalmannschaft zur Zierde gereichen.

Süddeutsche Meisterschaft.

Abteilung Nord-Süd:

Union Bödingen — Phönix Karlsruhe 2:4.

Im einzigen Treffen der Nord-Südgruppe erlitt Union Bödingen auf eigenem Platz durch den formverbesserten Phönix Karlsruhe eine weitere Niederlage und mußte mit dem letzten Platz vorlieb nehmen, während die Badener Wormatia Worms der Punktzahl nach erreicht haben. Größere Bedeutung kam dem Spiel nicht zu.

Abteilung Ost-West:

Bayern München — SV. 1860 München 1:2!

1. FK. Nürnberg — SpVgg. Fürth 1:1.

Die Entscheidung dürfte gefallen sein! 1860 München überwand den großen Fußballmeister Bayern München abermals in einem von beiden Gegnern mit größter Begeisterung durchgeführten Lokalkampf und hat sich damit vor dem 1. FK. Nürnberg, der gegen SpVgg. Fürth nur remiserte, einen Vorsprung verschafft, der menschlichem Ermessen nach nicht mehr eingeholt werden kann. Heute tritt die Vorrangstellung der „Löwen“ vielleicht noch nicht ausgeprägt genug in der Erscheinung, da die Nürnberger zwei Spiele mehr absolviert haben, an dem Endspiel der Münchener aber ist kaum zu zweifeln. Umso heftiger tobt nunmehr der Kampf um den zweiten Platz, in dem außer dem Klub der SV. Waldhof, Bayern München und die Fürther SpVgg. verwickelt sind. Für die beiden geistigen Spiele wurde seitens des Publikums größtes Interesse bekundet. Im Münchener Treffen wurde ganz hervorragender Sport geboten. Der Ober-Sieg war dank der prächtigen Kondition dieser Mannschaft, aus der Wiedl, der Mittelläufer herausragte, unbedingt verdient. Auch die Nürnberger Partie verlief zufriedenstellend, ohne jedoch große Klasseleistungen zu zeigen, da beide Halbzeiten nicht in Fahrt kamen. Die Punkteverteilung muß für die Aleeblatzen ohne weiteres als ein Erfolg gewertet werden. Es führen:

1. 1860 München	8	7	—	1	19:10	14:2
2. 1. FK. Nürnberg	10	5	3	2	23:8	13:7
3. SV. Waldhof	10	3	5	2	15:11	11:9
4. Bayern München	9	4	2	3	17:11	10:8
5. Sp. Vereinigung Fürth	9	3	4	2	12:11	10:8

Das Endspiel FK. Birmasens — Phönix Ludwigshafen wurde abgesetzt.

Um den Verbandspokal.

Main-Heffen:

Zwei Heffen-Vereine im Endkampf!

SV. Wiesbaden — VfL. Neu-Isenburg 5:1.
Allm./Olympia Worms — Germania Bieber 3:1.
Rotweiß Frankfurt — Riders Offenbach 3:2.
SpVgg. Kassel — VfL. Birstadt 4:0.
Sportfreunde Frankfurt — SpVgg. 03 Nombach 0:1.
Union Niederrad — FK. Langen 6:2.

Die Zahl der main-heffischen Pokalkonkurrenten hat sich gestern auf zwei Mannschaften vermindert. Diese Tatsache nagelt zugleich den großen Erfolg des heffischen Fußballs fest, dessen beide Vertreter, Allm./Olympia Worms und SV. Wiesbaden, nach Überwindung prominenter mainheffer Gegner nunmehr das Schlagen unter sich ausmachen. In diesem interessanten Endkampf muß man nach wie vor den Wormser die besseren Chancen zubilligen, obwohl sie sich gestern nicht in besonders guter Form befanden. Allerdings bot der Gastverein Germania Bieber keine ebenbürtige Leistung und kam für einen Punktegewinn nie in Frage. Weit höher ist der Bombenflug der Wiesbadener einzuschätzen, deren ständige eindrucksvolle Erfolge in der diesjährigen Pokalkonkurrenz auf wachsende Beachtung stoßen. Auch in diesem Falle hatte ein so spielstarker Verein, wie der VfL. Neu-Isenburg, keine Gewinnmöglichkeit. Schwer wiegt die Niederlage der Offenbacher Riders bei Rotweiß Frankfurt, der immer noch eine tüchtige Einheit stellt. Die Gäste dominierten lediglich im ersten Spielteil, fielen dann bis 1:3 zurück und verbesserten erst in der Schlussminute auf 2:3, um mit diesem etwas überraschenden Punktverlust aus dem Endrennen auszuschneiden. Der erwarteten Schlappe des FK. Langen in Niederrad steht ein Heffenerfolg gegenüber. Nombach wußte sich in Frankfurt a. M. gegen die Sportfreunde knapp zu behaupten. Die Tabelle zeigt heute folgenden Stand:

1. Allm./Olympia Worms	9	8	1	—	28:13	17:1
2. SV. Wiesbaden	8	7	—	1	29:11	14:2
3. Riders Offenbach	8	5	1	2	28:12	11:5
4. VfL. Neu-Isenburg	9	4	2	3	19:15	10:8
5. SpVgg. 03 Nombach	9	4	1	3	18:23	10:8
6. Union Niederrad	8	4	1	3	27:19	9:7
7. Rotweiß Frankfurt	7	3	2	2	18:19	8:6
8. SpVgg. Kassel	9	3	1	5	18:22	7:11
9. VfL. Birstadt	9	1	3	5	11:23	5:13
10. FK. Langen	8	1	1	6	11:32	3:13
11. Germania Bieber	6	—	2	4	5:12	2:10
12. Sportfreunde Frankfurt	8	—	2	6	11:32	2:14

SV. Wiesbaden — VfL. Neu-Isenburg 5:1 (1:0).

Dieser verblüffend hohe Sieg, der vor etwa 2500 Zuschauern zustande kam, bewies neuerdings die außerordentliche Gefährlichkeit des in härtester Befestigung aufmarschierten einheimischen Quintetts Scholz, Siebentritt, Kraus, Rauheimer, Schulmeyer. Den technisch guten und schnell am Ball befindlichen Gästen soll gerne die durch Platzverweis erfolgte Schwächung zugestanden werden, zugleich aber sei betont, daß ihr nach dem Wechsel erfolgtes Ausgleichtor nicht eigener Initiative entsprang, sondern „Verdienst“ eines heffigen Bocks war, der den Ball fräftig in die eigenen Maschen beförderte. Vorher hatte Siebentritt gestört und als der gleiche Spieler in der 65. Minute eine exakte Scholz-Platte zum engültigen Führungstreffer einschießte, war es mit der Widerstandskraft der Isenburger ziemlich am Ende, während sich die Blagels in eine wirklich keine Form hineinspielte, der durch Kraus, Rauheimer und Schulmeyer auch nach außen hin der nötige Effekt verliehen wurde. Eine angenehme Überraschung bildete diesmal die umgestellte Halfstreife Debus, Neumann (!), Linn, die im Aufbau und in der Abwehr ersprießliche Arbeit verrichtete, und neben dem ausgezeichneten Schlußtrio viel zu diesem eindrucksvollen Erfolg beigetragen hat.

In Bayern holte sich der Pokalfavorit FK. Schweinfurt bei Schwaben Augsburg einen wichtigen Punkt. VfL. Fürth und ASV. Nürnberg wurden über Gebühr zu über gelassen und scheinen zurzeit nicht in bester Verfassung zu sein. SV. 04 Ulm verzichtete auf die weite Reise nach Würzburg und überließ dem FK. 04 kamplos die Punkte. In Württemberg-Baden verlor Frantonia Karlsruhe nicht unerwartet gegen SK. Stuttgart, dagegen hatte man SK. Freiburg, der FK. Birkenfeld zum Gegner hatte, entschieden mehr zugetraut. Im Bezirk Rhein-Saar erzielte Eintracht Trier mit einem Unentschieden gegen Borussia Neunkirchen einen Achtungserfolg. Der Saarbrücker Pokalkampf Sportfreunde — Saar 05 endete torlos.

Die Ergebnisse:

Bezirk Bayern: Schwaben Augsburg — FK. Schweinfurt 1:1, SK. Ulm — Bader München 5:3, Teutonia München — Germania Nürnberg 1:0, FK. Bamberg — ASV. Nürnberg 5:1, FK. 04 Würzburg — VfL. Fürth 4:1.

Bezirk Württemberg-Baden: Frantonia Karlsruhe — SK. Stuttgart 2:3, SK. Freiburg — FK. Birkenfeld 3:4.

Bezirk Rhein-Saar: Eintracht Trier — Borussia Neunkirchen 2:2, Sportfreunde Saarbrücken — Saar 05 0:0. Privatspiele: Borussia Fulda — Eintracht Frankfurt 4:3. Die Frankfurter traten gegen den westdeutschen Zweiten mit mehreren Ersatzleuten an. Blauweiß Bürgel — Riders Offenbach 2:4 (Samstag).

Wiesbadener Spiele: (Um den Aufstieg) SV. 1919 Biebrich — SpVgg. Etzville 1:0, SpVgg. Bischofsheim — SV. Niederselters 4:2, Riders — FK. Sonnenberg-Nombach 2:0, Spielvereinigung — Eintracht Frankfurt Ref. 0:2.

Tennis.

von Cramm im Endspiel.

Im Laufe des Samstags wurden in Mentone noch einige wichtige, vorentscheidende Kämpfe erledigt, so daß in den Einzelspielen und teilweise auch in den Doppelbegegnungen bereits die Endspielteilnehmer feststehen. Bei den Herren hat Gottfried v. Cramm durch einen 7:5, 6:3 Sieg über Lejeune das Finale erreicht, in dem Martin Regean der Gegner sein wird. Bei den Damen stehen M. H. Scriven und Mme. Rathieu im Endspiel. Im offenen Mixed stehen v. Cramm/M. H. Ryan ebenfalls schon in der Schlussrunde.

Handball D. S. B.

Süddeutschland gewinnt den DSB-Handball-Pokal.

Mit 9:4 (5:2).

Vor 5000 Zuschauern trat am Sonntag Süddeutschlands Handball-Verbandsmannschaft zum Endspiel um den DSB-Handball-Pokal gegen eine mitteldeutsche Verbands-Repräsentative an. Der zweimalige Pokalgewinner Mitteldeutschland wurde mit 9:4 (5:2) klar und überlegen geschlagen. Die Süddeutschen trafen auf einen hervorragend aufgestellten Gegner, der in bezug auf Wurfkraft, Schnelligkeit und Härte der mitteldeutschen Elf unbedingt überlegen war. Die Süddeutschen boten ganz ausgezeichnete Leistungen. Sie hielten nicht nur das von Beginn an gemächliche Tempo durch, sondern steigerten dies allmählich derart, daß die Mitteldeutschen klar distanziert wurden. Schon bei der Pause wußte man, daß der Sieger nur Süddeutschland heißen konnte.

Mitteldeutschland hatte ursprünglich seine Verteidigung und die äußere Reihe mit Spielern der Meisterschaft des Polizei-SB. Weisenfels besetzt, doch wurden zwei Spieler ersetzt, was sich sehr ungünstig auswirkte. Außerdem zeigte sich der internationale Mitteldeutsche noch nicht ganz von seiner mehrmonatigen Erkrankung genesen und mußte in der letzten Viertelstunde mit Kopfschmerzen kämpfen. Die Tore für die Einheimischen wurden von Berthold (2), Rud und Böttcher erzielt. Böttcher vergab außerdem einen 13-Meter-Wurf, den der wenig überzeugende Berliner Schiedsrichter Herzig zur Konzeption an das Publikum gegeben hatte.

Im Kreis Wiesbaden

schloß in der Sonderklasse TSB. Raunheim durch den kampflosen Punktverlust von Siegfrieds Junioren die Runde mit 14:14 Punkten und 3:45 Toren als Sieger ab, während Siegfrieds Elf nun gütigstenfalls noch Vorleser werden kann. Das Jugend-Verbands-Spiel SV. 1919 Biedrich gegen Sportverein Wiesbaden, das am Samstag nicht, wie vorgesehen war, ausgetragen werden konnte, wird nicht angeht.

Freundschaftstreffen:

SV. Wiesbaden — TSB. 1860 Mainz 15:4 (9:2).

Referenzen: 13:1 (6:0).

Mit 28:5 Toren hat Sportverein diesen Klubkampf gegen die Mainz Turner sehr eindeutig für sich entschieden. Zum Hauptkampf waren die Gäste ohne Rechtsaußen angetreten. Sie hätten aber auch mit vollständiger Mannschaft kaum besser abgeschnitten, denn außer erfreulicher Schnelligkeit hatten sie als Einheit nichts Bemerkenswertes einzubringen. In ihrem Halbkreis bestanden sie einen über dem Durchschnitt liegenden Stürmer. Er erzielte auch nach dem 1., 4. und 10. Versuch durch drei Strafwürfe und, anschließend an den dritten, durch einen kraftvollen Alleingang die Gegentore. Der Sportverein stürzte lag auf den Flügeln, die von dem Stürmführer Kern, der selbst nur einmal das Ziel erreichen konnte, und dem Mittelstürmer Rieg gut bedient wurden. Der Rechtsaußen Gang schloß zehn Tore (vier davon durch Strafwürfe und eins durch 13-Meter), der Linksaußen Collenbusch, der besonders im ersten Teil gefiel, vier. — Im Gefecht der Referenzen zeichnete sich besonders der Torhüter Wilhelm aus.

SV. Siegfried Wiesbaden — Tu. 1846 Kassel 7:2 (1:0).

Am Samstagabend, als ob die Leichtgewichtsmannschaft der Kasser die Oberhand behalten würde, denn Siegfrieds umgebende Vertretung brauchte geraume Zeit, um sich einzufinden. E. Hartmanns Führungstreffer, den ein Strafwurf eintrug, wurde daher zunächst kaum als angebracht empfunden. Bis zur Pause blieben die Gäste im Feld leicht überlegen. In der ersten Viertelstunde der zweiten Hälfte, die ausgeglichen verlief, kam es durch Trefferwechsel des Kasser Halbkreis zum Ende Wiesbadener Mittelstürmer zum Ausgleich (2:2). Im Endkampf erwiesen sich die Turner jedoch als schlechte Schützen, die den prächtig abwehrnden Lauer in Siegfrieds Tor nicht mehr überwinden konnten. Die Einheimischen hatten jetzt das Spiel sicher in der Hand und gestaketen durch je zwei Treffer von Schloffer und E. Hartmann und einen von Köppler ihren Sieg noch recht eindrucksvoll. Siegfrieds Referenzen schlugen die 2. Mannschaft der Tg. Schierstein, die beim Wechsel mit 3:2 im Vorteil war, knapp mit 5:4, und die neu aufgestellte Jugend holte gegen die Jugend der DSK. Thuringia mit 2:2 ein Unentschieden heraus.

Post-SB. Wiesbaden — Reichsbahn-TSB. Mainz 6:3 (3:2).

Referenzen 4:1 (3:2).

Der Meister des Nachbarkreises und Liganwärter stellte eine kräftige Elf, bei der als Halbkreis der vom TSB. 1905 her bekannte Schieber erfolgreich mitwirkte. Er brachte die Mainzer zu Beginn zweimal in Führung. Obwohl Schieber bald den Ausgleich herstellte, fiel die Entscheidung doch erst in der letzten Viertelstunde zugunsten der Wiesbadener, nachdem die Halbkreis-Lauer (2) und Scheerer und der Rechtsaußen Wollschol noch vier weitere Treffer erzielt hatten, die die Mainzer nur noch mit einem gelungenen Durchbruch ihres Mittelstürmers erwidern konnten. Im Postort zeigte der junge Karst, daß er seinem Vorgänger nicht nachsteht. Im Kampf der 2. Mannschaften lagen sich die führenden Wiesbadener noch in der letzten Minute den Ausgleich abringen. Die Jugend der Post besiegte den Nachwuchs der Tg. Schierstein 7:3, und die Schüler bewiesen ihrem schwersten Gegner aus den Verbandsspielen, DSK. Thuringia, mit 8:0, daß sie die Meisterschaft in ihrer Klasse verdient errungen haben.

Aus Anlaß des Volkstrauertages wurden alle Spiele in der zweiten Hälfte zu einem kurzen Gedenken um eine Minute unterbrochen.

Das Spiel Hakoab Wiesbaden gegen Bar Koshba Mannheim wurde nicht durchgeführt.

Leicht-Athletik.

Erster süddeutscher Gelände-Staffellauf.

Polizei-SB. Wiesbaden Sieger in der Klasse II.

Unter der Leitung von Sportwart Lindner (Darmstadt), wurde am Sonntag in Arheilgen bei Darmstadt der 1. Süddeutsche Gelände-Staffellauf zur Durchführung gebracht. Leider hatte die Veranstaltung nicht die erwartete gute Besetzung zu verzeichnen; außer den bekannten main-hessischen Vereinen war nur die Mannheimer TG. erschienen. Die gut vorbereitete Veranstaltung gestaltete sich in sportlicher Beziehung zu einem vollen Erfolg. In der Klasse I siegte die Mannschaft des Post-Sportvereins Frankfurt vor dem SV. 98 Darmstadt und Rot-Weiß Darmstadt, in der Klasse II war der Polizei-SB. Wiesbaden erfolgreich und in der Jugend der SV. 98 Wiesbaden erfolgreich und in der Jugend der SV. 98 Darmstadt. Das Rennen der Frauenklasse fiel aus. — Die Ergebnisse: Klasse I: 1. Post-SB. Frankfurt 52:34 Min., 2. SV. 98 Darmstadt 52:40 Min., 3. Rot-Weiß Frankfurt

63:38 Min. — Klasse II: 1. Polizei-Wiesbaden 53:31 Min., 2. Mannheimer TG. 55:00 Min., 3. SV. 98 Darmstadt 57:57 Min. — Jugend: 1. SV. 98 Darmstadt 1:56:23 Min., 2. SV. 98 Darmstadt 1:56:58 Min.

Reitsport.

Frankfurter Reit- und Spring-Turnier.

Auch am Samstagnachmittag wies der Hippodrom in Frankfurt am Main das Reit- und Spring-Turnier einen recht guten Besuch auf. Eingeleitet wurden die Kämpfe durch ein Amazonen-Jagd-Springen, bei dem Frau A. Franke auf „Flamme“ einen weiteren Sieg erringen konnte. Bei der Eignungsprüfung für leichte Pferde erhielt Maj. a. D. Bärner auf „Spion“ vor Stalle Westen „Tegethoff“ (H. Staed) den Sieg. Bei der Auktion österreichischer Pferde wurde ein Durchschnittspreis von 1100 Mark erzielt. 24 von 29 vorgestellten Pferden wurden verkauft. Das bestbezahlte Pferd war „Anfänger“, der für 2950 Mark nach Luxemburg losgeschlagen wurde. Der Frankfurter Stall Friedrichshof erwarb eine Schimmelstute, während ein weiteres Spakenpferd nach Gießen ging.

Amazonen-Jagd-Springen, Klasse M: 1. Lutterfall Beermann „Flamme“ (Frau A. Franke) 0 Fehler, 48 Sek.; 2. Frau Irma v. Opel „Ranul“ (Bef.) 0, 48,1 Sek.; 3. Stall Georgen „Egny“ 0, 52,3 Sek.; 4. G. Lange „Bob V“ (Fr. Dr. Dren) 0, 56,3 Sek.; 5. Hrl. Erni Jurgens „Astari“ (Bef.) 0, 59,1 Sek. Eignungsprüfung für Reiterpferde (leichte Pferde): 1. Maj. a. D. Bärner „Spion“ (Bef.); 2. Stall Westen „Tegethoff“ (H. Staed); 3. Hrl. Chr. Lieberknecht „Kona Lisa“ (Bef.); 4. Stall Köln „Jauk“ (H. Rothe); 5. Frau Dr. Dren „Suleika“ (Lange).

Ehrenpreis-Dressurprüfung für Reiterpferde — Kl. V: 1. Dr. A. Wienand „Flip“ (Hrl. Maj. Wienand); 2. Maj. a. D. Jost „Gentian XX“ (Hrl. Rette); 3. Rittm. a. D. Burgbaum „Trianon“ (Frau A. Koch); 4. Konf. M. S. Oppenheimer „Herr Hini“; 5. J. Ennulat „Rige“.

Der Hippodrom war am Samstagabend nahezu ausverkauft, als mit dem Glücks-Jagd-Springen begonnen wurde. Diese Konkurrenz stellte außerordentliche Anforderungen an Reiter und Pferde, waren doch insgesamt 24 Hindernisse, wie Palisaden, Ride, Mauer und Doppelschranke, zu nehmen. Oberleutnant Bande aus dem schwarzen Ballack „Dedo“ kam überleitend über den Parcours, indem er alle 24 Hindernisse ohne zu reifen nahm. Ihm folgte Frau Franke auf der Fuchsstute „Flamme“, während Oblt. Brandt auf „Cher“ schon beim neunten Hindernis ausfiel. In der Eignungsprüfung für Reiterpferde der Klasse A. o. M. (schwere Pferde) gewann Frau Franke auf „Bacharach“ vor Frau S. Sad auf „Ingo“.

Glücks-Jagd-Springen (Kl. M.): 1. Kavallerie-Schule „Dedo“ (Oblt. Baade) 24 Hindernisse, 121 Sekunden; 2. Lutterfall Beermann „Flamme“ (Frau A. Franke) 23 + 109 Sek.; 3. 5. Abtlg. „Gip“ (Hrl. Reg. „Car“) (Oblt. Bodum) 23 + 114 Sek.; 4. Oblt. a. D. v. Salviati „Faciottum“ (Bef.) 18 + 88 Sek.; 5. Oblt. Baade „Wange“ (Hofst) 16 + 77 Sek. Eignungsprüfung für Reiterpferde (Kl. A. o. M.): 1. Frau A. Franke „Bacharach“ (Bef.); 2. Frau Irma v. Opel „Ranul“ (Bef.); 3. Frau E. Merton „Magie“ (Hrl. Karl v. Castell); 4. Lt. Niemand „Randango“ (Bef.); 5. Dr. A. Wienand „Flip“ (Hrl. Maj. Wienand). Dressurprüfung für Reiterpferde (Kl. M.): 1. Stall Westen „Draufschiff“ (Hrl. Staed); 2. Frau Rica Duerfing „Burgdorff“ (Bef.); 3. Maj. a. D. Bärner „Caracalla“ (Bef.); 4. Stall Friedrichshof „Tantus“ (Sattelmeister Ehardt) und Otto Lörke „Diamant“ (Bef.).

Schwimmen.

Schwimmklub Wiesbaden 1911 auf dem Frankfurter Schwimmfest.

Das Schwimmfest des Ersten Frankfurter Schwimmklubs fand im Zeichen ganz hervorragender sportlicher Leistung. Der Schwimmverein Göttingen stellte in der Brustschwimmklasse 4 mal 100 Meter, in der der Weltrekordmann Schwarz schwamm, eine neue deutsche Hallenbestzeit auf. Ebenso großartig fand die Leistungen der Kölner Poseidon. Da hatte es die Mannschaft des Schwimmklubs Wiesbaden nicht leicht, sich mit Achtung durchzusetzen. Im Herrenkräftschwimmen 100 Meter, Klasse 2a, brauchte Delhen 1:15 Min., erreichte also nicht seine sonstige Leistung. Schellenberg erreichte das Ziel in 1:12 Min. Grohmann startete im Brustschwimmen (200 Meter, Klasse 1b). Sein großer Konkurrent, der auch in Wiesbaden bekannt Endres-Frankfurt, gewann das Rennen in 2:39 Min. Grohmann wurde mit der Zeit von 3:05 Min. Dritter dieses Rennens. Ebenfalls Dritter wurde Karl Ott, der im Kraulschwimmen 400 Meter, Klasse 1b, in der von ihm bisher noch nicht erreichten Zeit von 5:38,2 Min. hinter Kümmerle (Stuttgart) und Lehnert (Karlsruhe) knapper Dritter wurde. Große Felder gab es im Kraulschwimmen 100 Meter, Klasse 1b. Kirschgen mußte sich mit der guten Zeit von 1:09,2 Min. ohne Waghreuten begnügen, während sein Klubkollege Lorey als zweiter Sieger dieses Rennens mit der Zeit von 1:05,2 Min. nur zwei Zehntel Sek. hinter dem Ersten Meyer (Bielefeld) 02 blieb.

Im Wasserballspiel der Klubmannschaft gegen den Ersten Frankfurter Schwimmklub wurden beiderseits gute Leistungen gezeigt. Wiesbaden führte anfangs 2:0. Frankfurt zog aber bald gleich und bei Halbzeit war das Resultat 3:2 für Frankfurt. Endergebnis 9:3 für Frankfurt. Es ist dem Schwimmklub Wiesbaden 1911 gelungen, für seine Mannschaft einen Klubkampf gegen den Schwimmverein Mannheim zu vereinbaren. Derselbe findet mit einem interessanten Sport- und Rahmenprogramm am Sonntag, 26. März, im Augusta-Bitterbad statt.

Hrl. Dreier schwimmt neuen deutschen Rekord.

Am Samstagabend wurde in Düsseldorf ein Schwimmklubkampf der Damen zwischen Düsseldorf 98 und ADJ. Amsterdamer ausgetragen. Die Düsseldorf Damen siegen im Gesamtergebnis mit 3:1, nachdem sie in der 5 mal 50-Meter-Brust-Staffel, in der 6 mal 50-Meter-Lagen-Staffel und in der 3 mal 100-Meter-Lagen-Staffel siegreich geblieben waren, während Amsterdam die 6 mal 50-Meter-Kraul-Staffel an sich brachte. Im 200-Meter-Kraul-Schwimmen siegte die Düsseldorferin Dreier in der neuen deutschen Rekordzeit von 3:04,1 Minuten, womit sie den Rekord von Lisa Röde (Magdeburg) mit 3:08,8 Min. erheblich unterbot. Die Holländerin benötigte 3:04,4 Minuten, womit sie einen neuen holländischen Rekord aufstellte.

Sport-Rundschau.

Post-Sportverein Wiesbaden. Resultate vom Samstag: 1. Handball-Schüler — DSK. Thuringia 1. Schüler 8:0. 2. Fußball-Schüler — DSK. Thuringia 1. Schüler 0:3. Resultate vom Sonntag: 1. Handball-Jugend in Schierstein — Turngemeinde 1. Jugend 7:4; 1. Fußball-Jugend — Biedrich 0:2. 1. Jugend 2:2; 1. Fußball-Schüler — Schierstein 0:1. Schüler 1:1.

Schießsport.

Die Schießsport-Abt. „Atletika“ Bierstadt eröffnete am Sonntag einen Mannschafstschloß. Es beteiligten sich hieran 15 Mannschaften. Die Ergebnisse: Klasse A: 1. Preis KAS. „Weidmannsheil“ Wiesbaden 245 Ringen. 2. Preis KAS. „Gut-Ziel“ Wiesbaden 238 Ringen. 3. Preis Sch. Kl. Hubertus Wiesbaden 234 Ringen. 4. Preis KAS. „Hallenauge“ Wiesbaden 235 Ringen. 5. Preis KAS. Wilhelm-Tell Wiesbaden 225 Ringen. 6. Preis KAS. „Hallenauge“ Wiesbaden 205 Ringen. Klasse B: 1. Preis KAS. „Weidmannsheil“ Wiesbaden 241 Ringen. 2. Preis KAS. „Hallenauge“ Wiesbaden 240 Ringen. 3. Preis KAS. „Hallenauge“ Wiesbaden 226 Ringen. 4. Preis KAS. „Freischütz“ Wiesbaden 226 Ringen. 5. Preis KAS. „Gut-Ziel“ Wiesbaden 218 Ringen. 6. Preis KAS. „Hallenauge“ Wiesbaden 216 Ringen. 7. Preis Sch. Kl. Hubertus Wiesbaden 198 Ringen. Klasse C: 1. Preis KAS. „Hallenauge“ Wiesbaden 214 Ringen. 2. Preis KAS. „Weidmannsheil“ Wiesbaden 214 Ringen. 3. Preis KAS. „Hallenauge“ Wiesbaden 212 Ringen. Die besten Tagesgeschützen waren Herrn Richard Harnisch mit 55 Ringen, Joseph Lang mit 55 Ringen, Karl Gramm mit 54 Ringen, Mitglieder des KAS. „Weidmannsheil“.

Radsport.

Schön-Wiesbaden im Breslauer Sechstagerfeld.

Zum Breslauer Sechstagerrennen, das am Sonntagabend in der „Jahrhunderthalle“ gestartet wird, wurden folgende 13 Mannschaften verpflichtet:

Brocardo/Guimbretiere, Bienenburg/Preuß, Wals/Tieg, Schön/Buschhagen, Funder/Chmer, Rupp/Kilian, Ziepenhagen/B. Müller, Siegel/Thierbach, Apel/D. Kidel, Bieg/Macyski, Resiger/K. Wolke, Kuple/Hanke und Junge/Lehmann.

Boxen.

Adolf Heuser geschlagen.

Maxie Rosenbloom bleibt Weltmeister.

Der in letzter Stunde doch noch zustande gekommene Weltmeisterschaftskampf im Halbschwergewichtsbereich zwischen dem Titelverteidiger Maxie Rosenbloom (USA.) und dem Deutschen Adolf Heuser ging in der Nacht zum Samstag im New Yorker Madison-Square-Garden vor sich. Nach zehn Runden haben die Richter einstimmig dem Amerikaner den Punktsieg. Rosenbloom ist also weiter Weltmeister der Halbschwergewichtsklasse.

Trotz der Bankrottstimmung wohnten gegen 8000 Zuschauer diesem Weltmeisterschaftskampf bei. Maxie Rosenbloom wog 174 englische Pfund, während der Deutsche 172 lbs. auf die Waage brachte. Der Kampf wurde in den drei ersten Runden von beiden Boxern recht abwartend geführt, nur hier und da gab es kleine Schlagwechsel. Heuser versuchte ständig in den Nahkampf zu kommen, aber der Weltmeister verstand es, dank seiner großen Reichweite ausgezeichnet, den Kampf auf Distanz zu führen. Hier hatte Rosenbloom durch seine ausgeprägte Technik klare Vorteile. In der vierten Runde landete Heuser erstmalig einen Kinnhaken, aber Rosenbloom zeigte nicht die geringste Wirkung. Rosenbloom diktierte nun den Kampf recht eindeutig und verständlich wurde Heuser am Kopf schwer getroffen. Heuser war zwar dauernd im Angriff, aber er kam an den schnellen und wendigen Gegner nicht heran. In den beiden letzten Runden ging der Weltmeister auf einen entscheidenden Sieg aus, aber auch Heuser hatte noch genug Kraftreserven, um einen imponierenden Endpunkt hinzulegen. Das Urteil des Kampfrichters, Sieger nach Punkten Rosenbloom, entsprach dem Kampferlauf und wurde auch vom Publikum einstimmig gebilligt.

Heuser hat in diesem Weltmeisterschaftskampf eine große Leistung gezeigt, aber Rosenbloom war technisch weit besser und außerdem verfügte er über die größere Reichweite. Der Weltmeister kämpfte auch taktisch recht klug und vermied den Nahkampf, der bekanntlich die Stärke des Deutschen ist. Immerhin hat Heuser gezeigt, daß er ein Mann von Weltklasse ist. Er hat den deutschen Boxsport „drüben“ ausgezeichnet vertreten, wie es vor ihm von deutschen Boxern ja nur Max Schmeling getan hat.

Max Schmeling wird am 30. März die Überfahrt nach Amerika antreten und am 10. April seine Amerikatournee beginnen.

Eishockey.

Kanada — Berliner EA. 5:1 (1:0, 2:0, 2:1).

Am Samstagabend wurde im Berliner Sportpalast das Treffen der Eishockeymannschaften zwischen Kanada und dem Berliner Schlittschuhklub durchgeführt. Die Veranstaltung hatte einen guten Besuch erfahren. Von Anfang an sah man einen rasigen Kampf, bei dem die Berliner sehr gute Figuren abgaben, konnten sie das Spiel doch die ganze Spieldauer über offen gestalten. Allein drei der von Kanada erzielten Tore waren Überraschungstreffer. Im letzten Drittel machten die Berliner große Anstrengungen, um das Resultat zu verbessern, aber Kanada kam zu zwei weiteren Erfolgen, wobei Rudolf Ball unter anderem zweimal den Ehrentreffer einbringen konnte. — In den Pausen zeigte die Deutsche Eiskunstlaufmeisterin Herbert Münch ihre Kür, womit sie großen Beifall erntete.

Wetterbericht.

Während das osteuropäische Hochdruckgebiet vom Norden her durch Wirbelstärken stärker angedrückt wird, hat es in Richtung nach Island zu einem neuen Ausläufer entwickelt. Sein Einfluß auf unser Wetter dürfte nicht wesentlich geändert werden, wenn auch zeitweilig Aufkommen von Bewölkung wahrscheinlich ist. Die Temperaturen, die durch verstärkte Luftzufuhr aus Ost am Samstag einen leichten Rückgang erlitten hatten, dürften am Sonntag wieder ansteigen.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Noch meist heiter und buntig, morgens vielfach Nebel, nach kalter Nacht morgens mild.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

13. März 1933	7 Uhr 27	9 Uhr 27	11 Uhr 27	Mittel
	morg.	nachm.	abends	
Luft- auf 0° und Normalhöhe	764.1	764.1	764.3	764.2
Bar. auf dem Meerespiegel	764.6	764.4	764.8	764.6
Thermometer (Wasser)	9.4	10.2	4.6	5.7
Thermometer (Luft)	4.8	4.9	4.5	4.7
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	82	83	71	80
Windrichtung	910	2	60	4
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
50-fache Temperatur: 11.8				Niedrigste Temperatur: 1.8

Uhrmacher oder Königssohn?

Der Kampf um die weiße Lilie. — Das Abenteuer eines Lebens / Von Paul A. Hofer.

3. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

An demselben Abend hatte eine kleine Armee den Ort besetzt, ohne daß wir eine Ahnung davon hatten. Man schleppte uns zum Kommandanten dieser Truppe. Es war der Major von Schill. Montmorin übergab ihm den Brief des Herzogs von Braunschweig und Schill nahm uns mit besonderer Herzlichkeit auf. Er lud uns ein, zu bleiben, und wir haben dann auch den ganzen Feldzug gegen Napoleon in seinem Freikorps mitgemacht. Anfangs marschierten wir kreuz und quer, und ich hörte davon sprechen, man wolle sich mit der Armee des Herzogs von Braunschweig vereinigen. Ständig waren uns die französischen Truppen auf den Fersen und noch dazu in ungeheurer Übermacht. Eines Tages erfolgte dann der furchtbare Angriff. Schill bat uns zu sich und erklärte mir, er sei beim besten Willen nicht mehr imstande, jetzt noch die Verantwortung für mein Leben zu tragen, wenn wir bei ihm blieben. Er hatte es daher für ratsam, wenn wir uns schleunigst aus dem Bereich der Kampfhandlungen entfernten. Montmorin war damit einverstanden, und Schill gab uns eine Kavallerie-Eskorte mit, die ein junger Graf Betel oder so ähnlich befahl.

Die Franzosen aber hatten offenbar unseren Abmarsch bemerkt, und eines Tages wurde unser kleines Häufchen von einem starken Detachement überfallen. Wir wehrten uns, so gut es ging, aber aller Widerstand war zwecklos. Die Reiter wurden niedergemetzelt, Montmorin fiel, und ich selbst erlitt eine Verwundung. Der einzige, der entkommen konnte, war der junge Graf Betel. Mein Pferd wurde von einer Kugel getroffen, und beim Fallen war ich mit meinem linken Fuß, der noch im Steigbügel hing, unter den Körper des Tieres geraten. Ein französischer Infanterist versetzte mir einen Kolbenhieb auf den Kopf und ich verlor die Besinnung.

Wieder gefangen.

Wie lange ich so gelegen habe, weiß ich nicht. Als ich wieder erwachte fand ich mich in einem Hospital. Mein Verstand war noch nicht wieder klar. Die Menschen, die an mein Bett herantreten, erschienen mir wie Riesen, wie vorweltliche Ungeheuer. Ich konnte meine Glieder

kaum bewegen. Eines Morgens fühlte ich, wie man mich aufhob und auf einen Leiterwagen legte, aber alles war ganz traumhaft und unwirklich. Erst als ich wieder langsam zu Kräften kam, konnte ich feststellen, daß ich in der Festung Wesel, nahe an der französischen Grenze, war. Unter meinen Kameraden befand sich eine Menge von Leuten aus der Armee des Herzogs von Braunschweig und aus dem Freikorps des Majors Schill. Sie alle wurden von Napoleon auf die Galeeren nach Toulon geschickt. Auch ich war zu dieser Strafe verurteilt worden, ohne zu wissen, warum. Man brachte uns nach Frankreich, es war ein grauenhafter Zug von Gefängnis zu Gefängnis. Man behandelte uns wie die gemeinsten Straßenzünder. Ich besaß nicht einen Groschen, um mir wenigstens hier und da eine Erleichterung zu verschaffen. Man hatte mir nichts gelassen als diesen Reiserod. Und das war schon ein großes Glück. Wie eine Herde Vieh trieb man uns mit brutalen Kolbenhieben quer durch ganz Frankreich. Selbst die wenigen Soldaten, die Mitleid mit uns hatten, wurden immer wieder durch den Ruf zurückgeschreckt: „Das sind die Banditen von Schill!“

Diese Behandlung ließ meine Krankheit von neuem ausbrechen, denn ich war ja noch immer nicht völlig wieder hergestellt. So mußte mich die Begleitmannschaft eines Tages in einem kleinen Nest auf der Straße zurücklassen. Es regnete in Strömen, und ich lag irgendwo am Wegrand, völlig apathisch, vom Wasser durchweicht, und hatte einfach nicht mehr die Kraft aufzustehen. Eine Frau fand mich, sie brachte mir etwas Milch und holte einen Wagen, der mich ins Krankenhaus einer benachbarten Stadt brachte.

Die Flucht.

Dort traf ich einen Hugenoten aus dem Schillischen Regiment. Er hieß Friedrich. Auf den ersten Blick erkannte er mich wieder, und wir beschloßen, bald gemeinsam zu fliehen. Das tollkühne Unternehmen gelang wider Erwarten gut. Eines Nachts überkletterten wir die Mauer und dann schlugen wir uns ostwärts durch. Tags über schliefen wir in irgendwelchen Höhlen und elenden Verstecken, in den Nächten marschierten wir, so rasch es eben gehen wollte. Tausend Schwierigkeiten standen uns im Wege, aber endlich gelangten wir doch nach Deutschland. Hier hatte ich dann das Unglück,

meinen Freund Friedrich zu verlieren. Und das kam so: er hatte es übernommen, uns zu verproviantieren. Wie er das machte, ist mir bis heute schleierhaft geblieben. Jedenfalls Morgen für Morgen verschwand er aus unserem Versteck, ließ mir seinen Rucksack da, und nach einiger Zeit erschien er wieder mit Brot, Käse, Früchten und allem was wir brauchten. Eines Tages, wir waren gerade an der Grenze von Westfalen angekommen, machten wir in einem Walde halt. Es hatte die ganze Nacht über geregnet, wir waren bis auf die Knochen durchnäßt, und trotzdem wagten wir es nicht uns eine Rast zu gönnen. Als es zu dämmern begann, fanden wir einen hohlen Baum, in den wir hineinkletterten. Wegen neu Uhr früh machte sich Friedrich auf den Weg. Ich schlief sofort ein. Nach einer Weile wurde ich von Hundegeschall geweckt. Vor mir stand ein Schäfer, der mich mitleidig ansah. Offenbar hielt er mich für einen westfälischen Deserteur. Er schlug mir vor, einige Tage in seiner Hütte zu bleiben und mich ein wenig zu erholen. „Mein Sohn“, erzählte er, „ist auch Soldat, er steht in Spanien bei der Armee Napoleons. Wer weiß, wie es ihm geht, vielleicht ist er auch auf die Hilfe guter Menschen angewiesen.“ Ich machte ihm klar, daß ich auf meinen Kameraden warten müsse. „Wie sieht der aus?“ Und als ich ihm Friedrichs Gestalt beschrieben hatte, rief er: „Ach, Sie Armer, den werden Sie nicht wiedersehen. Eben haben ihn verrittene Gendarmen verhaftet.“

Sie können sich kaum vorstellen, wie schwer dieser Schlag für mich war. Einige Tage bin ich dann noch in der Schäferhütte geblieben, immer in der Hoffnung, etwas von Friedrich zu hören. Aber er blieb verschollen, und ich weiß bis heute nicht, was aus ihm geworden ist. Schließlich nahm ich seinen Rucksack und machte mich wieder auf die Wanderschaft. Ich wollte nach Berlin, denn mein Kamerad hatte mir den Rat gegeben, in die preussische Armee einzutreten. Der Schäfer hatte mich überredet, den Weg über Sachsen zu wählen, weil ich dort weniger von Gendarmen zu befürchten hätte. Jetzt ging es mir erheblich schlechter als bisher, niemand sorgte mehr für meine Verpflegung, und ich mußte mit dem wenigen vorlieb nehmen, das ich zufällig auf dem Wege fand.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Keine Schließung der Frankfurter Universität.

— Frankfurt a. M., 11. März. Entgegen verschiedenen Meldungen, die von einer Schließung der Frankfurter Universität wissen wollen, teilt das Universitätskuratorium mit, daß diese Meldungen nicht den Tatsachen entsprechen und jeder Grundlage entbehren. Es ist lediglich eine Ausweiskontrolle angeordnet worden, um Unbefugte am Betreten der Gebäude zu verhindern und die von den nationalen Verbänden geführten Flaggen zu schützen. Die Kontrolle wird solange bestehen bleiben, bis die Fahnen wieder eingezogen werden.

Geldschrankräuber erbeuten 4500 Mark.

— Frankfurt a. M., 11. März. In der Nacht zum 10. März drangen Diebe in den Kassentraum einer hiesigen Lebensmittelgroßfirma ein. Sie öffneten die Türen mittels Nachschlüssels. Im Kassentraum schweiften sie die Schlösser eines dort stehenden Kassenschrankes auf. Die Tür des Schrankes zum Tresorraum brachen sie mit einem Brecheisen auf und entwendeten etwa 4500 M. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Ein Trickdieb festgenommen.

— Frankfurt a. M., 11. März. Kürzlich wurde vor Trickdieben gewarnt, die in belebten Verkehrsstraßen Leute ansprechen, mit ihnen ein Stück Weges gehen und dann zufällig eine Geldtasche ausheben, die sie selbst so geschickt haben fallen lassen, daß der Begleiter es gar nicht gemerkt hat. Dann erscheint ein dritter Mann, der behauptet, eine Geldtasche verloren zu haben und der gesehen haben will, daß die Briefstasche aufgehoben worden ist. Eigenmächtig nimmt er dann auf offener Straße eine Durchsuchung der Kleider vor und riecht bei dieser Gelegenheit Bargeld. In Leipzig konnte der 21jährige Mechaniker Iwan Hans Hirschmann aus Hanau festgenommen werden. Er gibt zu, in Leipzig und anderen Städten in der geschilderten Weise ge-

arbeitet zu haben, doch bestreitet er noch, auch in Frankfurt a. M. tätig gewesen zu sein. Sogar in Frankreich und Spanien sind die Trickdiebstahler aufgetreten.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 11. März. In der vergangenen Nacht hat eine Einbrecherkolonne einen schweren Einbruch am Salzhaus ausgeführt. Die Täter gelangten von einer leerstehenden Wohnung im ersten Stockwerk des Hauses, nachdem sie die Decke durchbrochen hatten, in ein Geschäft. Hier entwendeten sie Zigarren und Zigaretten im Werte von mehreren hundert Mark. — In der Bergerstraße versuchte eine andere Einbrecherkolonne ebenfalls ein Zigarrengeschäft auszulündern. Sie wurde jedoch dabei gestört. Schaden ist hier nicht entstanden. — Samstagabend kurz vor 23 Uhr schloß sich im Hausflur Saalburgstraße 56 ein fremder Mann eine Kugel in die Brust. Man glaubte, als man ihn fand, zunächst an ein Verbrechen. Doch hatte der Fremde noch so viel Kraft, seinen Namen zu nennen und zu erklären, daß er freiwillig aus dem Leben gehen wolle. Es handelt sich um einen 35jährigen Schlosser aus der Frankenallee. Der Schwerverletzte kam in das Israelitische Krankenhaus, wo er am Sonntagfrüh verstarb.

Mittelalterliches Dorf entdeckt.

— Oberursel, 12. März. Im Dorndachtal legte der Freiwillige Arbeitsdienst unlängst Mauerreste frei, die sich als Reste des im 14. Jahrhundert zerstörten Dorfes Mittelstedten entpuppten. Der Direktor der Saalburg, Baurat Jacobi, hat dieser Tage nun weiter geforscht und festgestellt, daß in der Umgebung schon vor 50 Jahren römische Bauten größeren Umfangs freigelegt wurden; ein Bauwerk war sogar 35 mal 42 Meter im Grundriß groß, das andere maß 14 mal 21 Meter. Die Mauern waren 1,20 Meter stark. Der erste Bau konnte nunmehr freigelegt werden. Es handelt sich um riesige Getreidespeicher an außerordentlich geschützter und auch militärisch gesicherter Stelle. Man fand jetzt nur noch wenige Reste, wie Tonscherben, Eisenschladen. Von besonderer Wichtigkeit ist aber die Feststellung, daß sich über den römischen Mauern das Dorf Mittelstedten erhoben hat.

Im Bereiche des ehemaligen Dorfes aber entdeckte man zahlreiche Geräte, wie Töpfe, Wellenbäder, Gefährte, Sandsteinstücke und vieles andere. Es gibt in der Nähe noch mehrere wüste Dorfstätten, die nachweislich einst auf römischen Trümmern gegründet wurden; die Römer waren demnach Vorgänger in diesen Siedlungen, eine Tatsache, die augenblicklich die Siedlungsforscher besonders eindrucklich beschäftigt. Drei solcher „Wüstungen“ auf römischen Resten konnten bereits festgestellt werden: Mittelstedten, Haujen und Niederstedten. Die Gemartungen der beiden ersten Dorfstätten gehören heute zu Oberursel, die dritte zu Bad Homburg.

SA. bezieht das Kleine Haus des Hessischen Landestheaters.

— Darmstadt, 12. März. Kurz vor Beginn der heutigen Vorstellung „Die Marquise von D.“ vom Ferdinand Bruckner bezieht ein starkes Aufgebot von Nationalsozialisten die Eingänge zum Kleinen Haus des Hessischen Landestheaters. Viele Besucher kehrten angepisst der Besetzung um. Da die unge störte Aufführung nicht garantiert werden konnte, wurde die Vorstellung abgefragt und das Theater geschlossen. Wie aus informierten Kreisen verlautet, ist damit zu rechnen, daß der jetzige Generalintendant des Hessischen Landestheaters, Hartung, nach dem Amtsantritt der neuen Regierung von seinem Posten zurücktreten wird.

Zu der Blockierung des Kleinen Hauses des Hessischen Landestheaters erfahren wir aus nationalsozialistischen Kreisen, daß die SA. das Verlangen, das Stück vom Spielplan abzuheben, damit begründete, daß an sich gegen das Stück kein Einwand erhoben werde, daß es jedoch dem Charakter des Volkstheaterstages nicht entspreche. Tatsächlich ist das Stück auch am Samstagabend unge stört gespielt worden.

!! Kaputt. 10. März. Frau Helene Gans, Witwe, feierte in Friehe ihren 81. Geburtstag.

Schulranzen

kaufen Sie gut und billig nur 8 Nerostr. 8

Nur bei Dette

Michelsberg 6

Dewie

Dauerwellen

Natürlich fallende Wellen. Ein Wunder an Schönheit. Das haarschonende Gelverfahren, ohne lästige Hitze. Der ganze Kopf 5,50 Mark, ohne Wasserwellen. Wasserwellen 1,25 Mark.

Auf Dauerwellen im März 10% Ermäßigung.

Zurück.

Dr. Schnitzler

2979

ENTWÜRFE

KLISCHEES

ABGÜSSE

MATERN

In bester Ausführung

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Fernsprecher 59631

Zurück.

Zahnarzt Dr. Mehl

Moritzstraße 6

9-13-6

Fernspr. 27215.

Dr. Schlipp, Augenarzt

verzogen nach

Große Burgstraße 15, I.

10-12. 3-5.

Neu-Wäscherei A. Kirsten

Scharnhorststr. 7 — Telefon 24074 — Bleichstr. 28

Spez.-Gesch. für Herren-, Damen- u. Haushaltswäsche

Kragen 12. — Gardinenspanner.

Wäsche nach Gewicht Pfund 16 u. 25

30jähr. Erfahr. im

Zahnersatz

Krankenkassen-Tariff.

frei. Versich. Barmenia

Gedevag. Comba usw. für

Beamte u. Pensionäre.

Zahn-Arzt Hülsebusch

Luisenstraße 49, I 10-5 Uhr

(neb B.-Bank) Niedr. Gebührum 30%



Feinster Broken-Tee (kein

Gras) Mk. 4.60 das

kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr

ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch

Andere vorzügliche Teemischungen

von Mk. 4.— das Pfd. an.

Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und

Adelheidstraße 34.

Telephon 22121.

Familien-Drucksachen

jed. Art in kürz. Zeit

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

